

B III



Der  
Wilde in Frankreich!

Ein Schauspiel

in vier Aufzügen,

von

Johann Friedrich Wieting;

Mitglied der Böhmischen Schauspielergesellschaft  
in Laibach.



---

Laibach,  
bey Johann Friedrich Eger.

---

1786.

B III



11 8. III. 1951. / 240

Dem  
Liebhaber und Unterstüzer  
der  
deutschen Schauspielfunst,  
Sr. Excellenz Graf  
Philipp von Bathiani,

im

Gefühl der wärmsten Achtung und  
Dankbarkeit

gewidmet;

vom:  
Verfasser.

Philipp von Siedman  
Dr. Erhard

mi

Gesicht der rechten Seite

Donnerstag

gestrichelt

1790  
Breslau

# Am Leser!

## Wie entstand mein Wilder?

Herr Zöllner, mein Direktor, hatte die Oper: Souron! Er zeigte sie an mehr als einem Ort, und das Urtheil blieb gleich: so schön die Komposition; so künstlich; so sehr auch Gretry's Geist würdig; so sad und abgeschmackt Handlung und Dialog; so unausstehlich das Ganze. Mein Direktor wollte von Kennern so gerühmte Musik nicht ungenützt liegen lassen! Er hatte zu mir das Vertrauen, und ersuchte um einer andern Prosa. Ich versprach's! Von der ehemaligen Handlung selbst, konnt' und wollt' ich nichts nützen; und so entwarf ich mir, so gut ichs den Arien gemäß vermogte, einen neuen Plan; und machte aus zwei Akten der ehemaligen Oper, viere! Wie ich geendet, fand sich für meine Arbeit eine unhebbare Schwierigkeit: sie war als Oper zu lang! Auf Zureden einiger meiner Freunde, die es als Schauspiel gedruckt zu sehen wünschten, strich ich den Gesang — und übergeb'

geb' es nun dem urtheilenden Leser als solches!  
— — Ob ich Recht daran that? will, und kann  
ich nicht entscheiden! — Ob ich Rechtfertigung  
bei gewissen Beurtheilern bedarf? — — Mich  
dünkt nicht! Wer je für's Theater schrieb, fin-  
det sie leicht selbst in meiner zwiefachen Hem-  
mung: in der des Gesangs; und in der des  
Karakters für deutsche Bühnen!

Meine Absicht ist: zu unterhalten! Erreiche  
ich dies; so hab' ich mein Ziel.



Der

# Wilde in Frankreich.

## P e r s o n e n .

---

Graf Bousleur; Oberster und Befehlshaber  
der französischen Truppen.

Louise, seine Tochter.

Graf Tourette; Hauptmann.

Amalia, seine Halbschwester.

Marquis d'Anjou; Landvogt der Insel.

Franz, dessen Sohn.

Von Grimoard; Hauptmann.

Adjutant.

Der Wilde.

Anna, des Landvogts Haushälterin.

Anton, } Bousleurs Bediente.  
Heinrich, }

Ludwig, Hauptmann Tourett's Bediente.

Soldaten. Volk.

---

Die Handlung des Stücks spielt auf einer  
französischen Insel. Fängt kurz vor Anbruch des  
Tags an, und endet des Nachmittags.



## Erster Aufzug.

---

(Saal mit Seitenthüren, mit drei Spieltischen und Lichter darauf.)

### Erster Auftritt.

(Oberst und Franz sitzen an einem Tisch, und spielen Schach; Hauptmann Courette und Landvogt an einem andern, und spielen Piquet; Louise und Amalia haben die Mitte. Vor ihnen liegen Karten; aber beide in der Attitüde eines Gesprächs. Im Hintergrunde der Bühne stehen beide Bediente des Obersten, an Stühlen gelehnt, und schlafen.)

Louise. Du hast Recht, liebes Mädchen! und hast Unrecht! Ich gesteh's selbst, es ist unartig von mir, meine Launen in deiner Gegenwart auszulassen.

Amalia. Nicht so Liebe; nicht mir die Worte im Munde verdreht! Ich sage nur: du sollst der Sache ein Ende machen! Fühlte ich mich so wie du, so sagte ich: Liebes, bestes Papa-chen! das Männchen was Sie mir da ausgesucht, gefällt mir nicht.

Louise. Gib mir den Muth! Oder gib mir weniger Liebe für ihn, ihm seine Freude nicht verderben zu wollen! Er glaubt es einmal heilig und fest, ich werde glücklich, da er reich ist!

Amalia



Amalia. Nun so sag ihm das so! Sag ihm's: lieber Papa! ein Haufen Geld macht mich nicht glücklich!

Louise. Und wenn er dir dann mit Drang anläge: liebes Kind! du bist in dem Alter hetrathen zu können! Du siehst, ich geh' mit starken Schritten zum Grabe! Mach mich so glücklich, vor meinem Ende, mich noch in meinen Enkeln wieder aufleben zu sehen.

Amalia. Narrisches Ding! So sieh dich nach etwas um, wo du ihn den Wunsch mit Vergnügen gewähren kannst.

Louise. Wenn ich dir aber sage: ich liebe Keinen! und will Keinen!

Amalia. Hernach soll man nicht sagen: Liebchen! Du hast Vapors? — Komm! steh auf! Man mögte uns bemerken! (Beide stehn von ihren Plätzen auf, und gehn den Saal auf und nieder.)

Oberst. Brav, Schwiegersöhnchen! Wenn Sie mit so viel Kälte und Ueberlegung gegen die Herrn Engländer Ugiren werden, wie hier auf dem Brett, so werden Sie mich Stolz auf Sie machen.

Franz. Oh! gewiß Schwiegerpapachen! Wenn sie nur erst einmal da wären! Sie sollen Ihre Freude sehen.

Oberst. Das hoff' ich auch von Ihnen zu erfahren, und hoff' es bald! Ehre und Ruhm sollen Sie einärndten! Ihr Herr Vater führt den rechten Flügel seiner Bürger und Bauern; und Sie den Linken; das wissen Sie ohnedem schon! Denn ich mit meinen Truppen allein, bin nicht vermögend, der Engländer Absicht zu hintertreiben; und wenn Jeder unter ihnen ein Held wäre! Die Herren kommen uns zu zahlreich

reich über'n Hals; und um Hülfe zu bitten, ist es zu spät! Auch ist unser aller Ehre um so größer! Sie gehen dann allen Ihren Untergebenen mit guten Exempeln vor! Stürzt einer, so rufen Sie ihm im Tode zu: ich bin dein Rächer! und stürzen Sie, finden Sie auch Rächer.

Franz. (bei Seite) Stürzen? — Hu, hu! Gott steh' mir bei! (zu ihm) Aber glauben Sie denn wirklich im Ernste, daß sie bald kommen?

Oberst. Wunderliche Frage! Mit jeder Stunde seh' ich, ihrer Ankunft entgegen! Glauben Sie denn, daß ich so zum Spaß meinen Körper durch Nachtwachen schwächen würde? Das nun nicht. Dazu lieb' ich mich selbst zu sehr. Unterwegens sind sie schon, so viel ist gewiß; und nur widrige Winde können sie bis jetzt abgehalten haben.

Franz. Nun so sei der Himmel meiner armen Seele gnädig! (bei Seite, während sie fortspielen.)

Sauptmann. Ah! das ist zu toll! Ich mach' im ersten Spiel 83 gut, und es wird Ihre.

Landvogt. (lächelnd) Ja, ja! wie ich immer sage: wem's Gott giebt, dem giebt er's im Schlafe. (nimmt die Karten wieder zusammen)

Amalia. Lieber Bruder, es wird Tag! Versäumst du auch deine Ronde nicht?

Saupt. Bekümmert Fräulein Schwester wenig! Ich kenn' meine Schuldigkeit! (zahlt den Landvogt aus)

Amalia. Nicht böse, lieber Bruder! Ich denke, wir sind hier unter Freunden?

Saupt. Wenn auch! (zum Landvogt, der sich mit Mischen beschäftigt) Lassen Sie's gut sein für diesmal, Herr Landvogt! Morgende Nacht erwart' ich Revange. Lando.

Landv  
ter Patri Herzlich gern! Wach' gern' als äch-  
Umalt wieder mit.

ächter S (von der Seite) Patriot? — O! Du  
Oberst. Schach! — — — Ha! ha! ha! Um-  
sonst! Nehmen Sie einem Offizier, welchem Sie  
wollen, Sie sind nicht mehr zu retten! — Lassen  
Sie's nur gut sein, für dasmal! Bin deshalb  
doch vollkommen mit Ihnen zufrieden! Es wär'  
ja auch nicht erlaubt, wenn ein alter Prakti-  
kus, einem jungen Theoretikus den Paß nicht  
verhauen sollte! (aufstehend) Jetzt reit' ich Ron-  
de! Vertreiben Sie unterdessen meiner Tochter  
die Zeit! Wenn ich zurückkomme, gehn wir  
schlafen! — Anton! Heinrich!

Anton.) (schlaftrunken vortraumelnd)

Heinrich.) Ja! — Ja! —

Oberst. Pferde vorgeführt! (Bediente ab.)

Hauptm. Wollen Sie doch selbst mit, Herr  
Oberst?

Oberst. Ja, lieber Hauptmann.

Hauptm. Gestern Abend schmeichelten Sie mir  
ja mit dem Vertrauen, daß —

Oberst. Sie mich überheben mögten! Richtig.  
Ich bin auch versichert, daß Sie so vorsichtig  
wie ich, beim Visitiren zu Werke gehen wür-  
den! Aber deshalb würde ich doch meine Grillen  
und meine Furcht nicht unterdrücken können. Es  
steht mir zu viel auf dem Spiel! Meine Ehre! —  
Sie wissen's selbst, daß wir ihnen's Landen  
nicht wehren können! Sollte ich nun wegen dem  
meine Leute so lange draußen Kampiren lassen,  
bis es ihnen einfällt uns heimzusuchen? Dazu  
kenn' ich meinem Vortheil zu gut! Lieber laß'  
ich, so viel die Wachen nur entbehren können,  
in ihrem Quartier in Ruhe; kömmt's hernach zu  
was

was Ernsthaftem, sind die Leute um so munterer, und also auch um so tapferer! Diese kleine Motion schadet mir nicht! Bin ich durch mich selbst überzeugt, daß alles richtig, so kann ich Ihnen nicht sagen, wie süß mir der Schlaf schmeckt; und um das Vergnügen will ich mich nicht bringen. Aber begleiten können Sie mich, so wie sonst.

Hauptm. Mit Vergnügen.

( Bediente kommen zurück )

Oberst. ( ihnen entgegen ) Sind die Pferde da?

Anton. Ja, Ihre —

Oberst. ( der schon seinen Hut und Degen genommen ) Nun, wenn's gefällig, lieber Hauptmann! — Adieu Louischen! — ( zur Amalia ) Sie bleiben bei meiner Tochter, Malchen? ( zum Landvogt ) Behüt' Sie Gott, Freund.

Hauptm. ( der so wie der Oberst alles genommen ) Empfehl' mich sämtlich.

Louise. Empfehl' mich, lieber Papa! Sie kommen doch bald zurück?

Amalia. ( Antwortete dem Obersten bloß durch eine Verbeugung; zu ihrem Bruder ) Adieu lieber Bruder.

Oberst. ( schon im gehen ) So bald wir herum sind. ( mit dem Hauptm: ab. Bedientefolgen. )

## Zweiter Auftritt.

Louise. Amalia. Landvogt. Franz.

Landvogt. ( hat unter der Zeit seinen Gewinn zusammen gezählt; im Einstreichen )  
Liebe,



Liebe, schöne, blanke, gerändelte Louis! Ihr sollt's gut bei mir haben. Werdet Väter, Brüder und Söhne genug bei mir antreffen! Ich will Euch besser pflegen und warten und streicheln wie Euer voriger Herr! — Ich denke, lieben Kinderchens! ich gienge immer vor Euch schlafen! Was werd' ich alter Mann bei so jungen Dingerchen nütze? (während er seine Börse an sich drückt) Habe ohnedem noch etwas sehr nothwendiges zu besorgen! Wünsch' also süßen Schlaf. (will ab.)

Franz. Papa! Papa! Wo wollen's denn hin? Schwiegerpapachen! und der Herr Hauptmann kommen ja bald wieder zurück.

Louise. Es ist auch wahr, Herr Landvoigt! Wollen Sie uns denn so allein lassen?

Landv. Allein? Bleibt ja mein Söhnchen bei Ihnen! Jung bei Jung, und — (zum Franz, den er an die Seite gezogen) Untersteh' dir's Laffe, und thu' mir noch ein Maul auf! Merkst du's denn nicht dummer Esel! daß ich's Geld in Verwahrung bringen will? So werde doch einmal klug. (ihn von sich stoßend) Da geh' hin; zu deiner Braut, geh'! laß dort deine Süßigkeiten ausfließen. Wimmert der Schafskopf seinem alten Vater die Ohren davon voll! — Nun lieben Kinderchens! nochmals zucker-süßem Schlaf. (ab.)

### Dritter Auftritt.

Vorigen, ohne Landvoigt.

Amalia. (ihm von der Seite nach) Geh' nur, alter Geizhals! bring deinen Raub in Sicherheit!  
Franz.

Franz. (der über'n Zurückstoßen und Schluß der letzten Rede seines Vaters betruzt, und mit halb offenen Munde da stand, vor sich) Nun was will denn der einmal wieder? Schafskopf? In Gegenwart meiner Braut? Und ich habe kein Wort von meiner Braut zu ihm gesprochen.

Louise. Warum so ernsthaft, liebe Freundin? oder — — darf ich's nicht wissen?

Amalia. Du nicht? Kannst du so fragen, liebes Mädchen — und fürchtest dich nicht an der Freundschaft zu sündigen?

Louise. Vergib Liebe.

Amalia. Schon wieder? — Deiner Freundin um Vergebung zu bitten? Wart nur! — Gern würde ich dir's sagen, wenn — (Franzens Ohr zupfend, der sich unter der Zeit mit neugierigen Blicken gleichsam zwischen ihnen beiden hineingedrungen) des Herrn zwei Ohren nicht zu viel da wären.

Franz. (stuzend) — So? — Und ich wollte eben fragen, was Sie da mit meiner Braut heimliches zu schwätzen hätten? — Wenn's aber so ist — nu — so kann ich ja auch wieder gehn.

Amalia. Das war weise gesprochen.

Louise. Bravo Herr Marquis! bravo! Sie werden ja auf einmal galant! Sie glauben nicht, wie angenehm Sie mir sind, wenn Sie sich so mit Achtung in gehöriger Ferne halten.

Franz. O gehorsamer Diener! Wenn Sie so sprechen, so — (während er sich immer weiter entfernt)

Louise. Nun, liebes Mädchen?

Amalia. Kann mir's gleichgültig sein, wenn ich so sehr muß, wie sich mein Bruder in den Nächten, die uns die Herrn Engländer zum

Tag

Tag umzuschaffen zwingen, dem Spiel so unbesonnen ergiebt; und dies mit einem Manne, der keinen Heller wagen würde, wenn er nicht überzeugt, daß er meinem Bruder unendlich weit überlegen?

Louise. Ei, du mißgünstiges Mädchen!

Amalia. Das bin ich gewiß nicht. Ich gönne ihm gern sein Vergnügen — lieber als mir. Nur soll er's nicht zur Leidenschaft werden lassen; nicht mit Leidenschaft spielen. Bringen wir nicht unsere Nächte auch vergnügt hin?

Louise. Nun, und wie lange wird's denn noch währen? In der Ungewißheit unsers Schicksals hier auf der Insel können wir doch nicht mehr lange bleiben. Zu Einem muß es doch ehestens ausschlagen; müssen's doch bald erfahren, ob wir uns künftig für Franzosen oder Engländer anzusehn haben. Und was wird er denn in der kurzen Zeit seinem so grossen Vermögen für Abbruch thun?

Amalia. Seinen Großen! sagst du? — Und wie groß denn? — Es ist wahr, nebst den jährlichen Einkünften seines Vermögens und den Einkünften seiner Charge, genießt er auch noch die Interessen von den wirklich großen Vermögen unsers verstorbenen Bruders; genießt alles gemeinschaftlich mit mir; handelt nicht stiefbrüderlich; besitzt das beste Herz; und durch seine Güte, meinem eignen Vermögen und meiner Sparsamkeit, bring' ich meinem Gemahl, wenn ich ja je heirathen sollte, gewiß kein armes Mädchen zu. Aber kann ich darum sein jetziges starkes Spielen gut heißen, von dem ich kein Ende sehe — oder von dem ich noch nicht weiß, ob künftig keine Gewohnheit daraus wird? Und dann — berechtigt ihm der Tod un-

fers

fers Bruders — da er weiß, daß er ein kleines noch nicht einmal zur Welt gebrachtes Kind hinterließ, von dem er nicht weiß, ob es noch lebt —

Louise. Was sagst du? — Wo denn?

Amalia. In Houronien; mitten unter den Wilden.

Louise. Unter den Wilden? Gott im Himmel! das arme Würmchen!

Franz. (der im Anfang der vorigen Reden auf der Seite stand, und für Langeweile an den Nägeln kaute, u. s. w. — hat sich während den letzten Reden näher geschlichen) Heiliger Schatten des großen Marschall de Sachs! steh mir bei! Was? unter den Wilden? Nun die haben's auch sicher gefressen.

Louise. Herr Marquis! ich bitte mir's aus, daß Sie sich besser aufführen, sonst —

Franz. Ich bitte um alles von der Welt! Ich weiß für lauter Langeweile nicht, was ich anfangen soll.

Louise. Nun so wünschen Sie sich ja bald den Tod! Denn ich kenn' kein elenders Geschöpf, als dem in seinem so kurzem Leben auch noch die Zeit zur Last wird.

Franz. Bitte recht sehr! Lassen Sie mich ein bißchen zuhören. Ich höre für meinem Leben gern Neutigkeiten.

Louise. Nichts da! Marsch junger Herr im Winkel! oder — —

Franz. Nun, nun, ich gehe schon wieder. (während er geht; bei Seite) So mögte ich doch um's Himmels willen nur wissen, was ich jetzt machen soll. (setzt sich auf einem Stuhl, auf den er nach und nach einschläft.)

B

Louise.

Louise. He! junger Herr! nicht viel im Bart gebrummt. — — Nun jetzt liebes Mädchen! erzähl' mir; ich bin begierig.

Amalia. Was ich weiß, weiß ich beinahe alles von meinem Bruder; und so sollst du's wieder von mir hören. — Unsers Vaters Umstände, noch zu den Lebzeiten seiner ersten Frau, waren im Anfang nicht die Besten. Er hatte ohne Bewilligung seines Vaters geheirathet; und dieser enthielt ihm zur Strafe sein ganzes Vermögen. Sich wo möglich mit seiner Gattin, die er liebte, vom gänzlichen Untergang zu retten, nahm er ihr wenigstes Vermögen, floh' mit ihr damit aus den dortigen Gegenden Frankreichs, und ließ sich hier mit ihr nieder. Für hiesige Gegend war das Gerettete nicht klein; und zu seinem grössern Glück fand er auch bald Unterstützung. Hauptsächlich verdankte er's aber einen schon vor einiger Zeit verstorbenen Kaufmann. Dieser, durch seine Lage gerührt, nahm ihn und sein Vermögen mit zu seiner beträchtlichen Handlung; theilte Gewinnst und Verlust brüderlich mit ihm, und lernte meinem Vater selbst die dazu nöthigen Kenntniße. In dieser Zwischenzeit starb seine erste Frau — rechte Mutter des in Houronien verstorbenen Bruders und des Hauptmanns. Sogleich schrieb er dies an seinem Vater. Statt der gehofften Antwort, kam ein Pak Papiere von der dortigen Regierung, in dem gemeldet ward: daß sein Vater vor einiger Zeit verstorben, das Vermögen ihnen übergeben, und ihn, im Fall er sich meldete, zu seinem einzigen Erben bestimmt hätte. Durch diesen Zufall bereichert, setzte sich mein Vater in Ruhe. Sein Älterer Sohn Franz aber, den der Kaufmann schon

schon in seiner Kindheit zur Handlung anführte, war nicht mehr davon abzubringen; er ließ ihn also dabei. Einige Zeit darauf heirathete er meine Mutter, die ein junges schönes Mädchen; aber arm gewesen sein soll; war glücklich — aber leider nur auf ein Jahr durch ihren Besitz. Mein Leben zog ihren, und gleich darauf auch meines Vaters Tod nach sich.

Louise, Du gutes Mädchen!

Amalia. Sag: unglückliches Mädchen! Wie manche stille Thräne habe ich schon über mich selbst geweint, wenn mir ein Etwas aus dem Innern: Muttermörderin! entgegen ruft.

Louise. Pfui, Amalia! — Wie kannst du dir etwas zum Verbrechen anrechnen, woran dein Wille keinen eigentlichen Theil hatte?

Amalia. Ich danke dir liebe, für die Erinnerung. Ich selbst suche mich damit zu trösten; aber nicht selten versagt mein Herz mir diesen Trost. Was wäre aus mir, oder mit mir geworden, liebe Louise! wenn mein Bruder weniger edel gegen mich gehandelt hätte?

Louise. Wohl war. Ich liebe aber auch dafür deinen Bruder beinahe so sehr wie dich. — Aber nun weiter, liebes Mädchen! Mach', daß du bald zu unsern kleinen Wilden kömmt.

Amalia. Franz, der unter der Zeit herangewachsen, verheirathete sich, und übernahm eine eigne Handlung. Ich selbst war noch klein, und kam mich nur noch einiger Züge von ihm, dunkel erinnern. Gleich im ersten Jahre seiner Ehe war er sehr glücklich; war emsig in seinem Werke; und war daher oft genöthigt, weite Seereisen zu thun. Hauptsächlich trieb er einen starken Verkehr mit der Insel Houronien. Von einer dieser Reisen kam sein Schif zwar mit



Waaren die er dort erhandelt glücklich zurück; aber er selbst fehlte. Sein Handlungsdiener brachte die Nachricht von ihm an seine Frau: daß ihm eine gefährliche Krankheit dort überfallen, daß er aber beinahe völlig wieder hergestellt. Sie mochte nur seine Ankunft, mit dem ersten Schif das von dort absegeln würde, ruhig entgegen sehen. — Wie das arme Weib, die ihrem Mann zärtlich liebte, zum erstenmale ein Pfand von ihm unter ihrem Herzen trug, diese Nachricht aufnahm, kannst du dir leicht vorstellen. Mein Bruder hatte alles anzuwenden, sie von ihrem Entschluß, mit dem ersten Schif zu reisen, abzuhalten. Aber als auch mit diesem weder ihr Mann noch Nachricht kam, war kein Halten mehr. Mit dem ersten Schif, das dorthin abgieng, fuhr sie fort. Alles Flehen, sich in solchen Umständen nicht dem unsichern Meere anzuvertrauen, war umsonst. „Ihr sollt mich nicht länger von meiner Pflicht abhalten, schrie sie! Das Kind, was ich von ihm unter meinem Herzen trage, kann mir keine Vorwürfe machen, daß ich mit Gefahr meines und seines Lebens, den Mann zu retten suche, dem Jesu sein Leben zu danken hat.“ Und so fuhr sie ab, und ließ alle beschämt und mit kränkenden Vorwürfen beladen, am Ufer stehen. Und leider hatten wir sie alle zum letztenmale gesehen.

Louise. Was sagst du? — Aber doch Nachricht?

Amalia. Nicht die Mindeste. Mein Bruder schifte und lief selbst zu allen Kaufleuten, die dorthin handelten. Jeder entschuldigte sich mit eignen Geschäften. Um sich mit einmal zu überzeugen, nahm er Urlaub, und fuhr selbst mit

mit dem ersten Schiff hinüber. Aber alle Mühe, lehnte seinen Wünschen nicht. Alles was er erfuhr, war die schreckliche Gewißheit: daß der Kaufmann, der dort krank geworden, gestorben; und sein Körper im Meere geworfen wäre. Daß gleich darauf eine Frau gekommen, die über diese Nachricht zusammengesunken, einen Knaben zur Welt gebracht, und einige Tage darauf dem Mann im Tode gefolgt wäre. Das Kind hätte eine Wilde, deren Aufenthalt man nicht wisse, zu sich genommen! Dem Kinde hätte die Mutter ein Bild mit Steinen noch kurz vor ihrem Ende um den Hals gehängt; es an sich gedrückt, und so in ihren Armen bis sie verschieden, behalten. Dies war alles was mein Bruder erfuhr; so viel Spielereien an kleinen Glasfnöpfen, Messern, Scheeren und dergleichen er sich's auch kosten ließ! und noch bis jetzt wissen wir weiter nichts von dem Kinde.

Louise. O du armes liebes Waischen! Mein ganzes Herz nimmt Theil an den kleinen Unglücklichen.

Franz. (der wie von einem schreckhaften Traum geplagt, auffährt, und vom Stuhl fällt) Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! — Ach! Mörder! Mörder! Der Engländer bringt mich um.

Amalia. Was phantasirt der da? Ha, ha, ha! He, Herr Marquis! sind Sie närrisch?

Franz. (der sich jetzt nach und nach erholt) Wie? — Bin ich hier? (indem er aufsteht) Oh!

Amalia. Freilich bei uns sind Sie! Fürchten Sie sich nicht! Wir Beide nehmen Sie in Schutz.

Franz. Fürchten? Ich? Den mögte ich sehen, der mich in die Flucht jagte.

Amalia

Amalia. Ha, ha, ha! So ein Held sind Sie? Und den Augenblick schriegen Sie ja vor den Engländern um Hülfe!

Franz. Meinen Sie? Ich glaube gar, Sie denken, Sie haben in mir einen Gasconier vor —

### Vierter Auftritt.

Vorige, Houron. Mit Bogen, Köcher, und Wurffspieß.

Houron. (der mit offenem Blick und festem Tritt noch vor dem Schluß der Rede des Franz eintrat) Die schöne, lieblich aufgehende Sonne — —

Franz (dem das Wort: Gasconier! über der unvermutheten Sprache und Gegenwart des Houron gleichsam auf der Zunge starb, plötzlich zusammen fuhr, und vor Angst zu zittern anfieng; schreit) Großer Geist des großen Marschall de Sachs! steh' mir bei! Ein Menschenfresser! Ein Menschenfresser! (verbirgt sich voll Angst unter einen von den Spieltischen)

Houron. He! he! junger Herr! fürchten Sie sich nicht. Bin zwar ein Wilder, aber gewiß kein Menschenfresser! — Komm' ich Ihnen aber so scheußlich vor, daß Sie so laufen, so nehm' ich meinen Weg wieder weiter. (will ab.)

Louise. (die gleichfalls stuzte, bei der es aber mehr angenehmes Erstaunen, als schreckhafte Furcht war) Nein, nein, mein Herr! bleiben Sie nur — weil Sie einmal da sind. Sie sehen ja, daß sogar wir Mädchen nicht einmal für Ihnen davon laufen. Was dem Herrn betrifft, der bekommt öfters solche rasende Anwandlungen.

Souron. Nun das freut mich, daß Sie mir das erlauben. — Meine treue Begleiterin auf meiner Reise, die eben jetzt mit aufgehen beschäftigt, und ihre milde Strahlen dieser Insel in ihrem ganzen Glanz heut schenken will, zeichnete mir grade nach dieser Wohnung meinem Weg vor. — Die Bewohner dieses Gebäudes werden von ihre erste milde Strahlen begrüßt, drum müssen sie gute Menschen sein, sagte ich zu mir selbst, und bei diesen kehr' ein. Die Thüre Ihrer Wohnung war offen, drum war Entschluß und Ausführung eins! Im ganzen Gebäude fand ich keinen Menschen, als zwei da draußen in Kleidern mit glänzendem Metall besetzt, und die auf Sitze eingeschlafen waren. Sie aus ihrem süßen Schlaf zu wecken, schien mir eine Sünde; drum schlich ich mich auf den Zehen vor ihnen vorbei, und steh' jetzt vor Ihnen meine zwei schönen munteren Mädchens! (bei Seite) Beim Glanz der Sonne! das eine Mädchen ist meine zweite Abucaba.

Louise. (mit Verwirrung, die sie zu verbergen sucht, und einer Verbeugung) Mein Herr! — die Schlafenden da draußen, werden unsere Bediente gewesen sein.

Souron. Bediente? das versteh' ich nun zwar so eigentlich nicht. Aber genug, es waren solche Geschöpfe wie ich; und die liebe ich alle wie meine Pflegmutter! Ich würde sagen: wie meine Brüder! wenn ich je welche in meinem Leben gehabt hätte. — Aber was ist denn das, schöne Mädchens? Lassen Sie sich durch mich stöhen? hatten Sie Verrichtungen, ehe ich eintrat? hatten Sie ein Gespräch? o! so bitt' ich, vollenden Sie's; ich setze mich unterdessen in einem von den Winkeln des Zimmers.

Franz. Nur mir nicht zu nahe! (Springt aus seiner Lage vor, und in des Obersten Kabinet ab.)

Souron. Nein, nein, junger Herr! ich —  
Louise. Nicht doch, mein Herr! Bleiben Sie da. Sie stören uns nicht! Unser Gespräch war schon vollendet.

Souron. Ja? Nun, da bin ich schon wieder. — Nur bitt' ich recht sehr, machen Sie keine Umstände mit mir. Ich komme aus einem Lande, wo man keine miteinander zu machen pflegt. — — Aber sagen Sie mir nur, warum Sie mich so aufmerksam, vom Kopf bis zum Fuß, betrachten? Bin Ihnen gewiß eine Seltenheit?

Louise. In dem Anzuge wenigstens.

Souron. So geht mir's mit Ihnen auf ein Haar. Mir ist an Ihnen alles bekannt; ausser Ihre Kleidung und Ihr Kopfsuz.

Louise. Wie so? Sahen Sie mich schon? — Wo?

Souron. Wo? Auf meiner Insel — in unsern Wäldern! — Stutzen Sie nicht, holdes Mädchen! Sie eigentlich nicht; aber doch Ihre Haare, Ihre Augen, Ihren schlanken Wuchs, kurz: Ihre ganze Person — die Bedeckung da, wodurch Ihre mehresten Schönheiten versteckt sind, ausgenommen. Meine Abucaba, denn so hieß dieses Mädchen, das Ihnen so vollkommen glich, und deren Seele noch schöner als ihr schlanker Leib war, hatte nichts von dem allen, was Ihnen Last verursachen muß, an sich; nichts, was ihr in ihrem Laufen hätte hindern können; so wenig wie ich.

Louise. Und — wie hieß dies Ihr schönes Mädchen? (verlegen)

Amalia. Louise!

Souron. — Wie mein Mädchen hieß? — Den Augenblick nannte ich ja erst ihren Namen; und schon vergessen? Ihren hör' ich den Augenblick zum erstenmal, und ich biet' Alles trotz, ihn mir wieder aus meinem Gedächtnis zu rauben.

Louise. Und wenn dies Ihr Mädchen so schön von Gestalt, wie von Seele war — so war es in der That nicht e. el, daß Sie sie verließen. (mehr gefaßt.)

Souron. Wenn sie noch lebte, schöne Louise! sähen Sie mich gewiß nicht hier. In unserer Insel kennt man keinen Meineid in der Liebe.

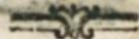
Louise. So ist sie gestorben?

Souron. Und auf die grausamste Art.

O! ich bitte, erinnern Sie mich nicht wieder auf eine Geschichte, für die ich kein Gedächtnis zu haben wünschte; und die mir selbst beinahe mein Leben kostete. Jedem Aufgang der Sonne flieh' ich seit dieser Zeit, wie meinen ärgstem Feind; und wenn mir kein Winkel zur Zuflucht offen steht, wo ich mich verbergen, und meinen Klagen, ohne fröhliche Geschöpfe in ihrer Freude zu stören, freiem Lauf lassen kann, so werf' ich mich mit meinem Gesicht zur Erde, und flehe meiner Mutter mit bittern Thränen um Raubung meines unsterblichen Gedächtnisses.

Louise. Und was hat denn diese so gute Sonne, von der Sie vorhin mit so viel Entzückung sprachen, dabei verbrochen?

Souron. Weil sie gleich nach ihrem Aufgang Zeugin von der schrecklichen Marter meines Mädchens war; mich durch ihre lichtverbreitenden Strahlen mit zum Zeugen ihrer Qual machte; und dies mit immer gleichem Strahl, mit so  
viel



viel Kälte — wie die Menschenfresser mein Mädchen schlachteten! Mit ausgestreckten Armen und freischender Stimme flehte ich zu ihr um Rache! um meinen Tod! Nichts! Kein Erbarmen! Ihr Gang blieb so gewöhnlich gleich und klar, als wenn Nichts in unserer Insel vorgegangen wäre. Ich würde mich verfinstert, giftvolle Wolken gesammelt, die Grausamen bei ihrem um Hülfe schreitenden Opfer mit pfeifenden Blitzen erschlagen — oder des um Erbarmen flehenden Menschen seines Verstandes beraubt haben! — O! du Theil meines Gedächtnisses, der du mich daran erinnerst, werde krank, stirb! Du verleitetest mich schon so oft zur Sonnenlästerung! zum Fluch! (sich gegen Aufgang der Sonne niederwerfend) Vergieb, Liebliche! Vergieb meinem Wahnsinn! meiner Lästerung! (sich mit seinem Gesicht mehr der Erde nahend)

Louise. (zur Amalia) Was hältst du von des Mannes Zärtlichkeit? — O! Mädchen, auch noch im Tode beneide ich dich um seine Liebe. — Noch nie sah' oder hörte ich dergleichen! Ist's möglich, daß eines Wilden Herz so lieben kann? — Ich weiß nicht, welchem Antheil mein Herz an seine Leiden nimmt. Fühl' nur Liebe, fühl' nur um des Himmelswillen, wie mir es schlägt! — O! daß ich ihm helfen könnte.

Amalia. (lächelnd) Nimm dich in achte Liebe, daß dein Herz dir keinen Streich spielt. Du kennst deines Vaters Absichten.

Louise. Aus denen wird so nichts!

Amalia. (auf den Wilden zeigend) Und aus denen da, wird noch weniger.

Louise. Wer will denn das? Ich' glaube gar, du denkst ich bin verliebt?

Amalia.

Amalia. Beinahe; wenn dein Herzklopfen —

Louise. Ach! das ist bloßes Mitleiden! —

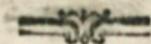
Amalia. Nun, nun! ich höre dich schon anders sprechen.

Louise. Ach! (verdrießlich) Zu was das? Laß uns lieber den Unglücklichen zu trösten versuchen. — (Souron aufhebend) Stehn Sie auf, unglücklicher Mann! Erholen Sie sich!

Amalia. (die Louise unterstützt) Ja mein Herr! wir sind Beide gerührt. (während sie beide ihn vorführen) Kommen Sie; — So! — Und nun machen Sie uns ganz zu Ihre Vertraute! Erleichtern Sie durch Erzählung vollends Ihr Herz; wir nehmen beide unendlich viel Antheil an ihrem Unglück; und erwarten Sie Trost von uns.

Louise. O ja, erzählen Sie! ich bin außerordentlich begierig. Schenken Sie uns dies wehmüthige Vergnügen, lieber Mann! Ich bitte Sie darum.

Souron. Bild meiner Geliebten, Du foderst viel! Doch was könnte ich deiner Bitte abschlagen — zumal mit dem Tone gefodert, der das Echo von meiner Abucaba ihrem zu sein scheint. — Hören Sie also, schöne Louise — und auch Sie schönes Mädchen! — Meine Geschichte ist kurz und schrecklich! — Der Tag, an welchem meine Abucaba ganz mein werden sollte, war der Tag ihrer Marter. — Wir waren schon seit einiger Zeit mit einigen unsrer barbarischen Nachbarn im Krieg verwickelt. Schon zweimal hatten sie's versucht, uns zu überwältigen, oder Gefangne zu erhalten; aber umsonst. Meine und meiner Brüder tapfere Gegenwehr, die mich zu ihrem Heerführer erwählt hatten, machte jedem Versuch fruchtlos. Beidemal schif-



schickten wir sie mit blutigen Köpfen wieder auf ihren Schiffen zurück. Zu unserm Unglück war der Vorabend des Tags meines Blüts, in unsrer Insel ein Festtag. Unsere junge Leute ergötzen sich bis in die späte Nacht mit tanzen; ich, mein Mädchen und deren Bruder waren die letzten auf dem Tanzplatz; und gingen bei hellem Mondenschein, Arm in Arm geschlungen, ein jedes in seine Hütte. Noch eh' die Sonne ihr Lager verließ, ward ich schon durch ein schmetterndes Geschrei: Feinde! Feinde! aus meinen süßträumenden Schlaf aufgeschreckt! Mein Herz mußte schon sein Unglück ahnden — denn mich ergriff zitterndes Beben! und kaum hatt' ich noch so viel Kräfte meinen Bogen zu spannen, und meinen Wurfspeer zu nehmen. Noch für Schrecken taumelnd, stürzte ich zur Hütte meiner Geliebten. Stellen Sie sich mein Entsetzen vor, als ich sie leer fand! Mit wilder Eile stürzte ich wieder heraus, und in's Freye. Hier thönte mir auf's neue gräßliches Sieges- und Wehgeschrei entgegen! Alle meine Kräfte bot' ich auf, dem Geschrei näher zu kommen. Umsonst! der Schrecken lähmte die Schnelligkeit meiner Füße! — Endlich erreichte ich das Ufer; und — hier sah' ich schon die Grausamen jenseits dem Kanal, der von einer Seite unsere Insel umfloß, an einem öden nackten Felsen landen. Kam in den Augenblick an, da man mein Mädchen bei den Haaren aus dem Nachen schleifte! Umsonst zerraupte ich mir mein Haar! füllte die Lüste mit Geschrei um Erbarmung! Schrie umsonst hinüber: auch mich zu schlachten! Alles war umsonst! Vor meinem Augen ward sie zerfleischt, und mit gieriger Wuth verschlungen.

Louise

Louise. Gott im Himmel! mir schaudert die Haut.

Amalia. Und das thaten Menschen?

Souron. Leider giebt es noch solche Ungeheuer auf einigen Inseln; die, weil sie in ihrer äussern Bedeckung so wenig von den Gutmütigen unterschieden, uns allen den Schandfleck einer Barbarei anhängen; uns bei allen sogenannten gesitteten Völkern hassenswerth machen.

Amalia. Aber was bewegt sie denn zu so unnatürlicher Grausamkeit?

Souron. Lüsternheit nach Menschenfleisch! das sie allen im Geschma: vorziehen! Dies ist auch die mehreste Ursache ihrer Kriege, in welchen sie nur nach Gefangene trachten. Wir wußten dies schon auf unsrer Insel; daher fechten wir eng zusammengeschlossen gegen sie; und jeder junge Mann, der zum streiten stark genug, muß beim Auf- und Niedergang der Sonne schwören, keinem seiner Brüder an seiner Seite, ihnen zum Gefangnen lebendig zu überlassen. Kann er ihn nicht mehr retten, muß er wo möglich tödten! um ihn wenigstens ihrer Grausamkeit zu entreissen.

Louise. Das ist schrecklich! Jene können ja auch nicht mehr, als ihn tödten.

Souron. Freilich nicht; aber die Art wie sie's thun, ist gräßlich! Sie füllen die Luft mit Jubelgeschrei, während die Gefangenen die Luft mit Martergeschrei zurückpressen! Und doch behandelten wir noch jedem Gefangnen von ihnen brüderlich!

Louise. Gott im Himmel! — — Nun, und wie gings mit Ihnen weiter?

Souron. Von dem weiß ich selbst nur wenig. — Bei diesem gräßlichen Anblick stürzte ich zur Erde!



Erde! Flehte um Erbarmung! Schrie zur Sonne, um Hülfe oder um Rache! Alles war Tod für mich! die ganze Natur schwieg! — In der Verzweiflung rannte ich mit meinem Kopf wider einen Baum, wovon ich zu Boden muß gestürzt sein; denn beim Erwachen fand ich mich in der Hütte des Bruders meiner Geliebten der sich beschäftigte, mich wieder zu mir selbst zu bringen.

Louise. Dieser war gerettet? — Und wie?

Souron. Er hatte nebst dem mehresten Volk, gleich bei dem ersten Lärm, sich auf den in solchen Fällen bestimmten Platz, tief im nahgelegenen Walde geflüchtet. Hier hatten sie sich zwar gesammelt, um mit vereinigten Kräften den Feind wieder zu verjagen; sie kamen aber schon zu spät; die Ungeheuer hatten längst die Insel wieder verlassen, nachdem sie das hatten, was sie eigentlich suchten.

Louise. (begieriger) Nun, und Sie?

Souron. Mich fand man bei dieser Gelegenheit für Tod am Ufer liegen. Meines Mädchens Bruder, der sich mit mir beschäftigte, glaubte noch Leben zu spüren, und trug mich auf seiner Schulter in seine Hütte; wo er so lange Balsam aus Kräutern gepreßt unter meine Nase rieb, bis ich wieder zu mir selbst kam. Doch, was half mir mein Leben, da ich das, was es mir angenehm machte, verlohren? Bittere Vorwürfe, daß er mich nicht in den Zustand gelassen, wo ich meinen Verlust nicht fühlte, waren sein Lohn. Und alle seine Bitten vermogten nicht, mich länger an einem Ort aufzuhalten, wo jede Kleinigkeit mich meinem Verlust immer mit neuer Stärke fühlen ließ. So bald ich bei Kräften war, fing ich mir Wild, zog ihnen

ihnen ihre Häute ab, kaufte mir auf dem ersten Schiff das kam, davor einen Platz nach dem Ort wo es hinwollte — denn mir war jeder gleich — nahm mit Thränen von ihm Abschied, und floh von dem Ort, wo jede Erinnerung genossener Freuden mir zur doppelten Marter wurde.

Louise. (ihm bei der Hand drückend) Und nun sind Sie hier, Unglücklicher! hier bei uns! Und da müßte es nicht gut sein, wenn wir Sie nicht bald Ihrer gehabten Leiden vergessen machen sollten.

Amalia. (wie Louise) Nur müssen Sie uns folgen, lieber Mann! Uns in unsern Bemühungen unterstützen.

Souron. O! Sie guten!

Louise. Sehn Sie uns beide als ihre Freundinnen an.

Souron. Das sind Sie! Ich fühl's! denn mein Herz schlägt hier um vieles sanfter! wünscht sich, immer hier um Sie Beide bleiben zu können. Darf ich? Darf ich schöne Louise? Darf ich immer um Ihnen sein?

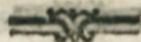
Louise. — Ich — wünsche es!

Souron. Wünschen Sie's? O! Sie Liebliche! Dann bleib' ich um so lieber! will Ihnen alles thun, was Sie wollen. Nur sag' mir's, Bild meiner Abucaba, wie du's haben willst. Unterrichte mich!

Louise. Recht sehr gern! Aber ich habe einen Vater, und von diesen muß ich erst Erlaubnis haben, ob Sie bleiben dürfen. Doch ich glaube nicht, daß er mir's abschlägt.

Souron. So haben Sie noch einen Vater? Und der hat hier zu befehlen?

Amalia.



Amalia. Befürchten Sie nichts, mein Herr! Sollte er Umstände machen, bleiben Sie bei mir. Sie sollen mit eben der Freundschaft behandelt werden.

Souron. Danke schönes Mädchen! das werd' ich. Bleibe bei dir auch gern; aber — nimm mir es nicht übel — bei dieser (auf Louise) blieb' ich doch noch lieber.

Amalia. Ich und meine Freundin wohnen in einem Hause, obwohl wir von einander abgefondert sind; und da können Sie fast stündlich um sie sein.

Souron. Nun das ist gut. Werden Sie mich aber auch gern um Sich sehn, holde Louise?

Louise. (verschämt) — Wenn — Sie —

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Oberst. Hauptmann.

Oberst. (im Eintreten) Ah! — Ich fühl's aber doch schon lieber Hauptmann! daß meine alten Knochen anfangen, ziemlich mürbe zu werden. Macht aber nichts aus; so lange der Geist noch Jugendfeuer hat, will ich's meinen Knochen auch schon einschärfen — Und nun lieber Hauptmann, da ich überzeugt, jetzt soll der Schlaf köstlich schmecken! Jetzt Marsch mit den alten Gliedern über's Bett, den Schlafrock drüber geworfen, und — (wird jetzt den Souron, hinter seiner Tochter stehend, gewahr) Was Teufel! giebt's denn da für Visiten?

Hauptmann. Ein neues Produkt! Ein Wilder!

Franz. (der gleich aus dem Kabinet herauskam wie er den Obersten sprechen hörte) Ah! — — Erlöst wär' ich! — Sie sind ja erschrecklich lange ausgeblieben, Schwiegerpapachen!

Oberst. Sieh da, Schwiegersöhnchen! noch munter? Das ist brav.

Louise. Lieber Papa! da stell' ich Ihnen unsern Besuch vor, den wir in Ihrer Abwesenheit erhielten. Ein rechter guter, unglücklicher Mann!

Oberst. Unglücklich? Willkommen! Hab' lieber mit Unglücklich — als Glücklichen zu schaffen. Unglück macht weise, und Glück nicht selten stolz!

Souron. Vater der schönen Louise! mein Unglück hat ein Ende, wenn Sie mir erlauben, hier zu bleiben.

Oberst. Wenn's so ist, die Hand drauf. Ich mache gern Glückliche! Und dem so viel Ehrlichkeit Versprechendes zu Theil ward, hat bei mir ein Recht darauf.

Sauptmann. (mit dem Amalia heimlich sprach, indem sie immer auf Souron deutete) Bey Gott! du hast recht, Schwester! Daß doch deine Vermuthungen Gewißheit würden.

Oberst. Und damit wir um so eher bekannt werden, so wünschte ich den Namen zu wissen.

Souron. Ich heiße: Houron!

Sauptmann. Houron? Houron kurz weg? — Ober — — etwa Houronien?

Souron. Nein, Houron! Houronien heißt unsere Insel, und ich nach der Houron! Ich hatte keinen Vater, der mir seinen Namen gab, drum mußte unsere Insel herhalten.

Oberst. Keinen Vater?



Souron. Und keine Mutter! Zwar hatte ich Beides; aber mein Vater starb, wie mir meine Pflegmutter sagte, noch vor meiner Geburt, und meine Mutter einige Tage nachher!

Amalia. (zum Hauptmann) Bruder!

Oberst. Nun, und die Pflegmutter — ?

Souron. Verlohr ich auch schon vor ohngefähr zwei Jahren.

Oberst. Also ganz verlassen! Doch, das wollt ich eigentlich nicht gefragt haben. Ich meinte nur, ob denn die Pflegmutter den Namen nicht — ?

Souron. Sie konnte ihn nicht wissen. Sie kam zu ihrer Freundin in der Hütte gerade in dem Augenblick, als meine Mutter verschieden war. Sie hatte Mitleiden mit mir, nahm mich in ihre Arme, ich schmiegte mich an ihrem Hals, und da sie selbst keine Kinder hatte, nahm sie mich mit sich. So viel weiß ich: daß mein Vater ein Kaufmann von einer französischen Pflanzstadt war.

Hauptmann. { (Beide mit Gefühl) Er ist's!

Amalia { Er ist's!

Souron. Sie können's auch aus dem Bilde meines Vaters und meiner Mutter sehen, daß mir meine Mutter kurz vor ihrem Ende am Hals gehängt haben soll, daß sie nicht von unserer Nation waren. (es von seinem Hals abnehmend) Hier sehen Sie!

Hauptmann. { (stürzen in größter Bewegung

Amalia. { hin.) Wo? zeigen Sie her!

Souron. (ihnen es gebend) Hier.

Hauptmann. (es in der Eil nur eben mit Amalien ansehend) Gott im Himmel! Er ist's! Er ist's! (an seinem Hals stürzend)

Amalia.

Amalia. Ist er's wirklich? (gleichfalls an seinem Hals) Bruder! Lieber Bruder! wir haben ihn! ihn den so sehnlich lieben Gesuchten?

Hauptmann. Hab' ich Dich wirklich wieder? Dich Waise? (auf dem Bild zeigend) Dies war mein Bruder! und dies: (auf die andere Seite deutend) seine Frau! Du sein Sohn! Du, den ich mir so sehnlich wünschte — Dich hab' ich jetzt in meinen Armen? O! sagte mir's doch gleich mein Herz! — Komm, nimm Besitz von Deinem väterlichen Vermögen, Deinem väterlichen Namen — Lieber Herr Oberst! — Comtesse Louise! — Nehmen Sie Theil an meiner Freude! Ich habe Ihn wieder den so lange Verlohrnen.

Oberst. Wie? Der verlohrne Better? O, zeigen Sie doch her, lieber Freund! (Hauptmann giebt ihm das Portrait) Sieh', sieh' meine Tochter! Dort (auf Souron) das Lebende! und hier (auf das Portrait zeigend) das Gemahlte! Sieh die frappante Aehnlichkeit.

Franz. (der stumm und staunend an Allem Theil nahm; vor sich) Nun beim Schatten des großen Marschall de Sachs! da giebt's wunderliches Zeug untereinander! Sieht der Kerl einem Menschenfresser so ähnlich, wie — und, ein Franzos, ein Christ! war sein Vater? Und der hat mir so viel Angstschweiß ausgepreßt? — Ha! beim Geist des großen Marschall de Sachs! das hätt' ich wissen sollen! Ich — — Es ist nur mein Glük, daß Schwiegerpapachen nichts davon weiß; der würde fürchterliche Augen machen. — Wenn ich mich nur so mit guter Art davon schleichen könnte, daß keines was merkte — Meinem Papa, den kann ich schon die  
C 2                      Ohren



Ohren voll prahlen — der war nicht gegenwärtig. (schleicht sich ab)

Souron. Kann ich doch kaum zu mir selbst kommen. — Sie der Bruder meines Vaters? Wie glücklich ändert sich mein Schicksal! — So bin ich nicht mehr ein Verlassener? Hab' noch einen Bruder meines Vaters? — — Und dies (auf Amalien) schöne Mädchen?

Hauptmann. Zwar nur meine Halbschwester! aber ein gutes Mädchen; ganz deiner Liebe werth.

Souron. Das ist sie. Alle beide, liebliche, schöne, gute Mädchens! So bin ich ja auf einmal mitten unter Anverwandten. — — Und dieser Mann da, — der Vater der schönen Louise? — Auch Bruder meines — ?

Hauptmann. Nein, das nicht! Mein Herr Oberst, und —

Oberst. Ihr bester Freund! dürfen Sie sicher hinzusetzen.

Souron. So werden Sie auch der Meinige!

Oberst. Das will ich sein! Setn Sie mir von Herzen dazu willkommen; und sehen Sie alles was mein ist, so an, als wenn's Ihres Veters wäre.

Souron. Danke! — Und jetzt auch Sie — schöne Louise?

Louise. Gewiß auch ihre — (mit unwillführlichem Händedruck) Freundin!

Souron. O! mein Glück ist so groß! daß ich fürchte, ich träume nur.

Hauptmann. Von dem Sie aber nie wieder erwachen.

Oberst. Und nun lieben Freunde, trennten wir uns auf einige Stunden, dächt' ich. Wir brauchen alle einige Ruhe. Wenigstens fodern mei-

meine alten Glieder jetzt in allem Ernst wieder Ausdehnung auf das Zusammenschütteln. Und unserm Herrn Vetter Fremdling wird's, wie ich glaube, nicht besser gehn.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Oberst. Was giebt's?

Heinrich. Ein Haufen Neugieriger allerlei Gattung, versammeln sich draußen, und wünschen —

Oberst. Das fehlt' noch! Jetzt geschwinde ins Bett, Kinderchens! Louischen, geh in dein Schlafzimmer — ich mach's den Augenblick lauch so — Und du (zum Bedienten) sag' ihnen nur: es schliefe schon alles. Sie würden schon die Güte haben, und sich ein andermal herbemühen müssen. — Marsch, Kinder! Marsch!

## Zweiter Aufzug.

(Voriger Saal; aber ohne Spieltische)

### Erster Auftritt.

Louise, allein. (hereintretend)

Ach! — Endlich doch einen Ort, wo ich ungestört für mich allein sein kann. — (setzt sich) In meinem Leben war mir nicht so albern, wie



seit der Zeit, wo wir den Wilden bei uns haben — Und seit dem er als naher Anverwandter von — Jetzt weiß ich gar nicht wie mir ist. — Ich will etwas; und — gleich darauf will ich's wieder nicht — Was ist das? — — Sonst schute ich mich schon halb gähmend um die Zurückkunft meines Vaters von seinem Ritt — konnte es kaum erwarten, bis ich mein Bett erreicht; schlief so süß und sanft bis nach Mittag; und heute — keinen Schlaf in meine Augen, keine Ruhe in meinen Gliedern, ein immerwährendes Toben in meiner Brust! — Was soll das? Woher das? — (an's Herz greifend) Sollte meine Freundin Recht haben? —

## Zweiter Auftritt.

Louise. Amalia.

Amalia. (im Eintreten) Halde Louise! Herr Houron —

Louise. (erschrickt) Was? Wer? —

Amalia. Ha, ha, ha! Erschrickst du für den Namen, Kind? Das gewöhn' dir ja ab; denn Du wirst ihn noch oft hören müssen. Er besteht darauf, ihn zur Dankbarkeit, daß ihm seine Insel so lange als einen Fremdling ernährte, nebst seines Vaters Namen zu behalten. Doch, was red' ich denn da? Du warst ja selbst zugegen! Oder hat Liebchen nichts gehört?

Louise. (die nicht weiß, was sie antworten soll) Nichts gehört? Wie so?

Amalia. Wie so? Weil deine Augen zu sehr sich mit einem gewissen Gegenstand beschäftigten, als daß ich glauben könnte, Deine Ohren hätten auch noch Dienste leisten können.

Louise.

Louise. (wie oben) Amalia — ich weiß in der That nicht —

Amalia. Was ich damit will? (Lachend) Ich weiß es recht gut! — — Warum siehst Du denn so furchtsam nach der Thüre? — Fürchtest Du dich für ihn? — O! Du armer Better! da wird's deinem kranken Herzen übel gehn. — Aber besorg' nur nichts, Liebchen! er kömmt so bald noch nicht. Er war, wie ich fortging, noch ganz umzingelt von Neugierigen; und hatte kaum Achem genug zu antworten. Doch steh' ich nicht gut dafür, daß er Dich nicht aussuchen sollte, so bald er sich nur losreißen kann. Ich sah's ihm an seiner Mine an, wie unwillig er über die vielen Fragen war, und wie gern er sich losgemacht hätte. Aber deswegen nur nicht furchtsam, Liebchen! Ich kenn' ihm schon zu gut an seinem festen Tritt! und, hör' ich den, so heißt's: geschwind versteckt, Liebchen! er ist's!

Louise. (schon mehr gesammelt) Versteckt? Warum denn? Ich glaube gar, du hältst mich für ein Kind, das sich fürchtet?

Amalia. Getroffen, Liebchen! getroffen!

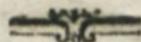
Louise. Seit wann denn?

Amalia. Seit wann? Frag dein Herzchen!

Louise. War ich nicht heute Morgen beinahe eine Stunde mit Dir allein in seiner Gesellschaft? Habe ich Furcht geäußert? Und damals kannte ich ihn doch noch weniger als jetzt!

Amalia. Eben deswegen! — Louise! sei kein Kind! Zu was die unnötige Verstellung? Ich seh' dir's an, wie schwer sie Dir wird. Erleichtere Dein Herz! Komm an meinem Busen! — Oder verdiene ich Dein Vertrauen nicht?

Louise. (schämend) Liebe — Amalia!



Amalia. (Louisen bei der Hand nehmend) Nun? — — Sieh', ich brauch' Dein ganz Geständnis nicht; vom ersten Augenblick an bis jetzt, habe ich Dich betrachtet; weiß es ohne Dein Geständnis, daß Du ihn liebst! denn er durfte Dich ja in der Gesellschaft nicht ansehen, ohne daß Du nicht roth geworden wärst. Drum nur heraus, kleine Schamhafte! Nicht wahr, Du liebst ihn?

Louise. (an ihrem Hals) Ach! — — ich glaube selbst!

Amalia. Glaubst Du's? — Nun ich auch so gewiß, als wenn Du's beschworen!

Louise. Liebe Amalia! lach' mich nur nicht aus!

Amalia. Daß du meinen Better liebst? Einen Mann, den ich selbst lieben könnte, wenn mir's unsre Verwandtschaft nicht verböte; oder ich nicht zu sehr Deine Freundin wäre?

Louise. O! daß ich nur in Deiner Stelle wäre!

Amalia. Mädchen! entweder Du hintergehst Dich selbst, oder mich! Da wär' Deinem Herzen geholfen, wenn Du seine Tante wärst! Tantenliebe! und Deine Liebe! welch ein Unterschied! Aber sieh', es ist nicht einmal wahr, daß Du das nur wünschst. Ich weiß Deinen Wunsch besser; und wo möglich will ich ihn erfüllen.

Louise. Amalia! — Liebes, gutes Mädchen!

Amalia. So nenn' mich, wenn Du ihn hast.

Louise. Wenn ich ihn habe?

Amalia. Habe ich die rechte Seite getroffen? Siehst Du, daß ich alles weiß, ohne daß Du mir's sagst?

Louise. Ich kann nicht davor, liebe Freundin! — Vergieb mir! — Mir war so gewiß beklemmt —

Uma-

Amalia. Aber jetzt ist Dir doch leichter?

Louise. Um vieles. — Ach! wenn er mich nur wieder liebt!

Amalia. Für das wollte ich Dir beinahe gut stehn.

Louise. Daß Du wahr redtest! — Ich kann Dir gar nicht sagen, wie mich seine Erzählung und seine glühende Liebe für seine ehemalige Geliebte rührte! — — Wenn nur mein Vater keine Umstände macht!

Amalia. Ich fürchte nicht. Er kann ja alles befriedigen. Er ist jetzt aus einer nicht minder guten Familie, als der Landvogt! und sein Vermögen, das ihm mein Bruder von seinem Vater übergiebt, ist gewiß auch des Landvogts gleich; und hat noch vor Diesem den Vorzug, daß es rechtmäßig erworbenes —

Louise. (zusammenfahrend) Wer kommt da? — — Das ist er! das ist er! Wo lauf' ich hin?

Amalia. (horchend) Wichtig! Sein Tritt! — Mädchen! wie Du zitterst! Was will denn da herauskommen, wenn Du immer für ihn davon laufen willst?

Louise. Ich kann nicht bleiben! es ist mir nicht möglich! Ich bitt' Dich, hol' ihn erst aus; such es durch Fragen von ihm herauszubringen, ob er mich liebt! Sag' ihm aber ja noch nichts von meiner Liebe! Mach' mich um Gotteswillen nicht lächerlich! — Gott im Himmel! er ist schon an der Thür! (eilig ab)

Amalia. (allein) Ein wunderliches Geschöpf! ein verliebtes Mädchen! Wenn's mit mir einmal dahin kommen sollte, mögte ich mich wol so selbst ein wenig betrachten, ob ich auch solche Sprünge machte. — Da ist er ja schon!

## Dritter Auftritt.

Amalia. Souron.

Souron. (eilig eintretend) Unausstehliches Volk! — (da er Amalien allein sieht; sich umsehend) So allein Schwesterchen?

Amalia. Wie Sie sehn, Herr Vetter!

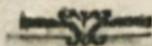
Souron. Schon wieder! Ich bitte Dich recht sehr, verschon' mich mit Eurem abgeschmackten Höflichen Sie! Schon vorhin hätt' ich Dich gern darum gebeten, wenn ich für den vielen Fragen des ungestümen Volks Eurer Insel, das mich beinahe als einem Gefangnen eingeschlossen hielt, hätte zum Wort kommen können. Drum bit' ich Dich jetzt zwiefach: verschon' mich damit.

Amalia. Landesgebrauch, mein Lieber!

Souron. Desto übler, wenn ich da bei Euch unter einem so abgeschmackten Volk gerathen bin, das nur darauf zu denken scheint, wie ein's dem andern mit Höflichkeit, wie Ihr's nennt, martern kann! Ich weiß nicht, was Ihr davon habt. Ihr macht Euch ja ein's dem andern nur's Leben selbst sauer. Und es ist nicht möglich, daß es das Volk, das mit so viel Aengstlichkeit nur damit beschäftigt ist, keinem zu wenig Höflichkeitsbezeugungen zu erweisen, aufrichtig meinen kann. Da lob' ich mir unsere Insel! Wenn wir Jemand lieben, sei er wer er will, ist er auch schon so gut wie unser Bruder. Wir nehmen uns die Zeit nicht, darauf zu denken, uns zu quälen.

Amalia. Ich will sie Dir gern verringern. Da — die Hand drauf.

Souron.



Souron. (ihre Hand drückend) So! — Aber auch nicht mehr Vetter! Hörst Du, liebe Schwester? ja nicht mehr Vetter! Denn auch der Name ist mir nicht minder ekel; und ich weiß aus dem ganzen Wort nichts zu machen. Ich hab' Euch so lieb, lieb' Euch wegen Eures guten Herzens — drum kommt mir nicht mit so kalte Worte.

Amalia. Wenn Du's so haben willst! von ganzen Herzen: lieber Bruder!

Souron. So ist's recht! Jetzt hab' ich Deinen Bruder noch! Auch der soll seine Höflichkeit wenigstens Fremden überlassen. Bin ich ihm zu seinem Bruder zu jung; so nehm' er mich zu seinem Sohn. Gern will ich ihn Vater nennen.

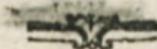
Amalia. Gut, lieber Bruder! ich will's ihm sagen

Souron. Bitt' ihn darum! Auch ich will's thun, so bald ich ihn wo allein habe. Die andern können's halten, wie sie wollen. Denn unter den Allen giebt's wenige, die ich lieben könnte.

Amalia. Nur mußt Du dich in unserm Gebrauch auch schiffen lernen. Auch Dein Ton muß mit unserm stimmen, wenn Du hier glücklich werden willst.

Souron. Das will ich ja gern. Ich weiß es recht gut, daß man bei Euch Gesitteten das kalte Sie! mehr, als das herzlich warme Du! liebt! Weiß, daß Ihr es sogar übel nehmt; lernte es schon auf dem Schif unter den Kaufleuten; und drum warf ich schon heut' morgen mit lauter Sie! um mich herum! Auch mögt' ich um wie vieles nicht, all das Volk da drinnen zu meine Brüder! Weh' meiner armen Lunge, wenn sie erst Brudertheil an mir nähmen.

Amalia.



Amalia. Auch mußt Du Dich nach unserer Art kleiden. So, wie Du jetzt gehst, kannst Du nicht unter uns bleiben.

Souron. Sagst Du das auch? Schon mit Deinem Bruder habe ich mich darüber gestritten; und der Mann mit einer Scheere war den Augenblick da, mein Fleisch, was so schon unter der Decke die die Natur drüber machte, genug zusammengedrückt ist, noch ärger zusammen zu schrauben. Aber ich habe ihn abgefertigt! Zeit seines Lebens kommt mir der gewiß mit seinen Messen nicht wieder zu nah'!

Amalia. Das war unartig, lieber Bruder!

Souron. Unartig? Sollte mir da die Geduld nicht in Stücken reißen? — Stellt sich der Mensch bald hinter, bald neben mir — mißt und schneidet einmal um's andere; verzerrt Gesichter ein's um's andere — und warum das all? Bloß um mich in ein Stück zusammen gedrehtes Zeug hineinzupressen, daß sich keins meiner Glieder weder regen noch bewegen kann! Ich glaube, Ihr denkt sonst auf nichts, als wie Ihr Euren Körper am stärksten quälen könnt? So wahr die Sonne glänzt! bald weiß ich nicht, was ich aus Euch machen soll! Entweder war der erste Erfinder dieser Qual, ein ausgewachsenes, verdrehtes, häßliches Geschöpf, das dummen Hochmuth genug hatte, den Fehler, für den er nicht konnte, sehen zu lassen; oder die Natur gab Euch zu viel Freuden, daß Euch deren ekelt, und Ihr sie Euch selbst verbittert. Wir Houronen dachten anders! Wir glaubten, unser Leben sei kurz; frohe Augenblicke noch kürzer. Wir genoßen sie also ganz, wenn sie einmal da waren. Freuten uns der frohen Augenblicke; tanzten, sprangen, liefen und kletterten

terten bis in die Spitze der höchsten Bäume in die Wette, bis uns der Athem ausblieb — Aber Ihr — Ihr trippelt und schleift ja so leise und zärtlich mit den Füßen herum, als wenn sie von springender oder fließender Materie zusammen gesetzt wären. — Und Ihr Weiber! Ihr übertreibt's nun vollends! Euch ist's nicht genug, in Zeug hineingepreßt zu sein, daß Euch das Blut stocken mögte — Ihr quetscht auch noch sogar den Magen mit Eisen, oder was es sonst ist, so erschrecklich zusammen, daß ich lieber alles in der Welt, als Euer Magen sein mögte. Ich kann nur nicht begreifen, wie Ihr da gesund und stark drunter bleiben könnt. —

Amalia. He! he! Hopfa Herr Wilder! Nur nicht über Graben, Hecken, und Zäune zugleich gallopiert! Jedes Ding, was sein Gutes hat, muß auch sein Böses haben. Und wenn auch dies Alles nicht wäre; so bitte wenigstens hübsch zu überlegen: daß ich auch ein Frauenzimmer bin, die nämlichen eisernen Dinger mitrage; und das, wenn Sie's nicht wissen, aus lieber herzlicher Eitelkeit, weil sie schlanken Leib bilden. Ueberführt aber auch dies Dich noch nicht, mein guter hitziger wilder Herr Bruder! daß sie gut, unverbesserlich sind; so erinnere Dich nur am Bild Deiner Abucaba, das auch —

Souron. Kann sie, kannst Du was davor, daß Eure Mütter Euch drin auferzogen? —

Amalia. Wie fein! —

Souron. Und wo ist sie, Deine Freundin? — Das ist sie ja?

Amalia. Getroffen, lieber Bruder! das ist sie!

Souron. Nun, und wo ist sie denn?

Amalia. Was fragst Du denn da so begierig nach? Bin ich Dir allein zur Gesellschaft nicht genug?



genug? Das wär' unartig von Dir, wenn Du mir das in's Gesicht sagen wolltest!

Souron. Unartig oder nicht! Du bist meine Liebe Schwester! aber jene —

Amalia. Ist Dir noch mehr? — — Und das sagst Du so ohne alle Umstände? Schämst Dich nicht ein bisschen? Wirst nicht einmal roth bei dem Geständniß? Fürchtest Dich nicht, daß es sonst noch Jemand hören mögte?

Souron. Schämen? Roth werden? Warum denn? — Und hören kann's Eure ganze Insel! Auf Eurem größten Platz stell' ich mich hin, und schrei' es aus: daß ich ein schönes Mädchen liebe!

Amalia. (Lachend) Bruder! Bruder! Das ist nicht möglich! Du kamst heute in der Früh erst an, und schon verliebt?

Souron. Und ist meine zweite Abucaba! Wo wäre da die — (fährt zusammen, wie er Louisen kommen sieht)

## Vierter Auftritt:

Vorige. Louise.

Louise. (die unruhig und furchtsam eintritt) Liebes Malchen, ich hatte vergessen —

Amalia. Was denn, liebes Mädchen? (sie an die Seite ziehend) Hat Dir dein Herzchen keine Ruhe gelassen? O! das arme franke Narrchen —

Souron. Schöne Louise — Schöne Loui — (vor sich) Jetzt bleiben mir die Worte stecken! Nun wird's gut werden.

Amalia. (zum Souron schalkhaft) Nun Brüderchen? — Was soll sie denn die schöne Louise?

Souron.

Souron. Was sie sollte? (bei Seite) Kein einziges Wort! — (zu ihr) Was sie sollte?

Amalia. Ja, ja! was sie sollte! Nur geschwind! Sie hat Geschäfte! — (Louisen bei der Hand fassend, und sie so, als wenn sie mit ihr abgehen wollte, mit sich ziehend) Komm, liebes Mädchen! ich gebe Dir's sogleich.

Souron. Jetzt geh's wie's wolle! (ihr nach und zu ihren Füßen) Hier lieg' ich, Mädchen! — o mein Herz! — Fühl' wie's pocht! — — Ich lieb' — dich —

Amalia. Auch Herzklopfen Brüderchen? Nun, so hätten wir ja auf einmal ein Duett beiammen.

Louise. (fast außer sich) Gott im Himmel! — Freundin! — komm' mir zu Hülfe!

Amalia. Zu was denn, Kind? — Hast Du Hitze? Wart' ich will Dir niederschlagendes Pulver holen! (macht Miene fort zu gehn)

Louise. (wie oben) Ich bitt' dich um Gotteswillen, liebe Amalia! bleib hier! — So stehn Sie doch auf, Graf Lourette! Wenn Jemand —

Amalia. So laß' ihn doch nur liegen. Ich will unterdessen draußen Wachdienste verrichten. (macht aufs neue Miene fortzugehen)

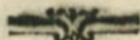
Louise. (wie oben) Liebste, beste Amalia! bei Allem was heilig ist! Verlaß mich nicht! Steh' mir bei!

Amalia. Nun so zier' Dich nicht! Spreiz Dich nicht! Zu was die Umstände all? (ihr von hinten näher kommend) Er liebt Dich! Du liebst ihn! Und somit (indem sie der Louise Oberleib zu des Sourons Gesicht biegt, so daß Louise auf dessen Schultern sinkt) Amen!

Louise. (unterdrückt) Ach!

(Pause)

Souron.



Souron. Ist's möglich? In meinen Armen? —  
 Amalia. Nun Liebchen? Wie ist dir? Klopft's  
 Herzchen noch?

Louise. Ach! ich weiß selbst nicht, wie mir  
 ist! das ganze Zimmer dreht sich mit mir um!

Amalia. So halt' Dich fester an ihm Kind,  
 wenn Dir schwindelt.

Louise. Ach! — — Mann! dessen Liebe ich  
 suchte —

Amalia. Und fand! (während sie Beide mit  
 ihren Armen noch einmal zusammen drückt)  
 So! — Und jetzt ist's auch für dasmal genug,  
 Kinder! Jede Sache, die ihren Anfang hat,  
 hat auch ihr Ende. Drum hübsch auseinander.  
 (sie von einander trennend) Auch sind wir  
 nicht allein auf der Welt! Wie leicht könnte je-  
 mand Ungebetener dazu kommen? (indem sie  
 Louise unterstützt) Komm Liebe! setz' Dich  
 hier auf den Stuhl! Erhole Dich! Deine zit-  
 ternde Füße scheinen's nötig zu haben.

Louise. (die gleichsam auf dem Stuhl sinkt)  
 Ach! — Wie ist mir? Was that ich? — (die  
 Hände vor's Gesicht haltend) An den Hals ei-  
 nes Mannes! — (sich mit ihrem Kopf an A-  
 malien lehrend) Verbirg mich, Liebe! Verbirg  
 mich vor mir selbst.

Amalia. Schon wieder kindisch? Zu was denn  
 verbergen? Du wirst ihn noch oft genug um-  
 armen.

Souron. Das wird sie! (sie umarmend) Du  
 fürchtest Dich doch nicht für mich?

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Franz.

Franz. Da bin ich schon wieder! und ging erst — (indem er die beiden Liebenden so erblickt, die bei seinem ersten Wort zusammenfahren) Was ist das? — Komtesse Braut, und — Und Beide sich umarmend? — (Louise springt auf — Souron desgleichen; und entfernen sich jetzt von einander) — Komtesse Braut! was heißt das?

Amalia. Nun jetzt wirds gut werden!

Franz. Nun Komtesse Braut? Was sagen Sie?

Louise. — Ich? — Ich — glaube — denke —

Amalia. Daß er noch träumt? Das glaube ich selbst. (ihn zum Souron ziehend) Da junger Herr! steht der Houronier! und da (zur Louise ziehend) Louise!

Franz. Ich glaube gar, Sie wollen mich foppen?

Amalia. Nein Herr! aber Ihre Augen sollen Sie aufmachen.

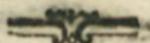
Franz. Mögten Sie mich etwan bereden —

Amalia. Daß er da steht, und sie dort!

Franz. So? Nicht einmal reden — blind obendrein wollen Sie mich noch machen? — Schon recht! schon recht! Den Augenblick geh' ich zu meinem Papa —

Amalia. Glauben Sie etwa, daß wir uns für seine Ruthe fürchten?

Franz. (zur Louise) Aber für Ihren Papa fürchten Sie sich doch? — O! ich will ihn bald finden!



Souron. Mensch! — Was für ein Recht hast Du, dem Mädchen (auf Louisen) Vorwürfe zu machen?

Franz. Was für ein Recht? — Haben Sie's nicht schon oft genug gehört, daß sie meine Braut ist?

Souron. Deine Braut? — — Louise!

Franz. Ja, ja! Wundert Sie das? —

Louise. Ja, das wundertsihn; und er hat Recht! Und daß er sich nicht allein wundere — so höre: Ich werde nie die Deinige! Ich liebte Dich nie, Mensch! und jetzt haß' ich Dich! — — Gehn Sie mir aus den Augen! — Jetzt gehn Sie! sagen Sie's Ihrem Vater! sagen Sie's Meinem! — Denn wissen muß er's doch! — Nur kommen Sie nie mehr vor meine Augen!

Franz. Großer Marschall! was ist das? — Jetzt ist's vollends aus. — Liebe Komtesse Braut! —

Louise. (ihm beim Wort: Braut! drohend ansehend).

Franz. Gnädige Komtesse Louise, wollt' ich sagen — das wird doch Ihr Ernst nicht sein?

Louise. Wie oft soll ich's Ihnen wiederholen, daß Sie mir unausstehlich sind?

Franz. Sein Sie doch um des Himmelswillen nur wieder gut! Auf den Knien will ich's Ihnen abbiten — Ich war erst wieder aufgestanden — Ich kann —

Louise. Amalia! Herr Graf Tourette! Kommen Sie in ein and'res Zimmer, daß wir den Menschen los werden.

Franz. Ah! wenn's so ist — Schon gut! — Nun auch schnur grade zu meinem Papa —

Amalia. Das ist vernünftig, Herr Marquis.

Franz. Und von da zum Schwiegervava.

(läuft ab.)

— — —

51

Sechster Auftritt.

Louise. Amalia. Houron. In der Folge:  
der Oberst, und Franz inwendig.

Amalia. (ihm nachrufend) Und von da zur ganzen Insel! — — So! der Anfang wäre gemacht! Einmal muß' es so brechen! besser jetzt, als später; so sind wir doch wenigstens einer qualenden Ungewißheit überhoben! — Aber, Mädchen! wie ist Dir denn jetzt? — Und Du, Bruder! stehst auch da wie eine Statue! Zu was denn? Warum denn?

Louise. Liebe Amalia! mein Herz verkündigt mir schon im voraus unendlichem Verdruß! Was wird mein Vater zu der Nachricht sagen?

Amalia. Das, was Du Dir beinahe vorstellen kannst. Hitzig herausfahren, und ein wenig mit dem Töchterchen herumtoben. Aber laß Du ihm nur; er wird schon wieder kühler werden; und wenn er dann sieht, daß er nicht allein alle seine Absichten befriedigen, sondern auch noch das Glück seiner Tochter, seines einzigen Kindes dadurch befördern kann; so wird die väterliche Liebe das bischen Ungehorsam des Töchterchens leicht übersehen.

Louise. Meinst Du? O! daß es doch so weit erst wäre.

Amalia. Wird schon kommen. Nur Geduld, Liebchen! Alles mit Weile! — — Und jetzt zu Dir, Bruder! — Noch immer in der alten Lage? Du stehst ja da, als wenn Du an der ganzen Sache keinen Theil hättest. — Nun?

Houron. Laß mich!



Amalia. Wo fehlt's denn Dir jetzt? Ich glaube gar, Du hast nicht einmal gehört, was ich dort Deinem Mädchen alles Trostreiches sagte? Das ist unartig Bruder! (Souron lehnt sich mit seinem Kopf auf einen Stuhl) Nun, was soll denn das? (ihn an die Hand schüttelnd) Bist Du taub? Mit Dir sprech' ich.

Souron. Oh!

Amalia. Ein Seufzer? Und so tief vom Boden des Herzens heraufgeholt? Geschwind Luft gemacht! — — Zu was das finstere Gesicht da? — So sprich doch! Was fehlt Dir denn?

Souron. (nach Louisen hinsehend) Braut! Braut! — Sagte er nicht so?

Amalia. Ist es das? Schau, schau! Schon eifersüchtig? Kennt Ihr das Ungeheuer in Eurer Insel auch?

Souron. Nein, Schwester! nicht eifersüchtig! Aber Braut! — Braut! — Konnte sie es sein, ohne daß sie ihn liebte — ?

Amalia. Ohne daß sie ihn liebte? Warum nicht? Bei uns Gesitteten giebt's jetzt viele Ehen ohne Liebe; und es ist die größte Mode unter uns!

Souron. Bist Du meine Schwester? Meine Freundin?

Amalia. Ich denke, daß ich's bin.

Souron. Und kannst mir solch unwahrscheinliches Zeug weiß machen?

Amalia. Kennt Ihr die Mode in Eurer Insel nicht? — Siehst Du, wer reiset, erfährt Neuigkeiten! — Aber jetzt im Ernste: Es ist wahr, daß das Mädchen des jungen Menschen Braut war; aber ihre Einwilligung gab sie nie. Ihr Vater hielt's seinen Absichten für zuträglich, machte es mit seinem Vater richtig, ohne ihr Herz —

Souron.

Souron. (Louisen näher) Louise! Louise! Ist das wahr? — Dein Herz —

Louise. Rahm nie Theil! — Können Sie zweifeln?

Amalia. Bruder! Du beleidigst Dein Mädchen und mich!

Souron. So vergieb mir, Mädchen! und auch Du Schwester! Ich kenn' Eure Sitten, Eure Einrichtungen nicht! und wenn sie so haßenswerth, daß sie ein Herz wider Willen so unmenschlich in ein schreckliches Joch zwingen können, wünsch' ich sie nie zu kennen.

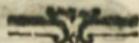
Louise. Lieber! ich weiß es; und eben deswegen —

Souron. Vergieb aber auch meiner Neugierde! — Wie kann Dein Vater, Dein Herz — oder welches Recht hat er, Dein Herz, das frei — Eure Väter müssen schreckliche Ungeheuer sein!

Amalia. He, he, Brüderchen! nicht so hitzig! — Welches Recht? Ist der Vater nicht des Kindes Schöpfer? Und wenn Du in deine Insel eine Hütte bauest — hing es nicht von Dir ab, sie zu zerstören, wann Du wolltest?

Souron. Schwester! Mädchen! Bist Du toll, oder — — Was hat denn eine Hütte mit einem gefühlvollem Menschen zu schaffen?

Louise. Zu was die Ausschweifung, liebes Malchen? — (zum Souron) Sein Sie ruhig; mein Vater ist kein Tyran! Alle Schuld ist mein! Mein Vater wünschte diese Verbindung; ich sah, hörte seinen Wunsch! Mein Herz war frei von aller Liebe! Ich wollte ihm das Glück, mich verheirathet, und wie er glaubte, glücklich verheirathet zu sehen, nicht rauben. Sobald er aber hören wird, daß es ein Unglück für mich; daß



ich — Gott weiß, wie so plözlich — einen andern liebe. — Einem Mann liebe, dessen Stand jetzt dem Seinigen gleich — dessen Vermögen — denn ich muß es Ihnen gestehen — das Seinige um ein Großes übersteigt; so hoff' ich, wird sein Vergnügen um so größer sein.

Amalia. Apropos! liebes Brüderchen, komm einmal auf ein paar Wort zu Deiner kältern Schwester! — Es war da von Vermögen die Rede, und da muß ich schon die Klügere machen, künftigem Unheil vorbeugen, und Dich auf das noch einmal laut und deutlich erinnern! Schau mein liebes Brüderchen — Ich werde es kurz machen; der alte Papa aus dem Cabinet mögte uns sonst zu früh über'n Hals kommen —

Souron. Nun so mach nur einmal! — Was willst du denn damit?

Amalia. Kalt! Kalt!

Souron. Ich bin's.

Amalia. Schau liebes Brüderchen! Deine Eltern sind Tod! Du der einzige Erbe! Du erhältst dadurch über eine Million Livres; bist dadurch einer der Reichsten in der Insel! Dein Mädchen hat noch nicht einmal die Hälfte — nicht den sechsten theil! Ueberleg also was Du thust! Und fürchtest Du, daß künftig Neue —

Souron. Bist du toll? Sie hat ein Herz das mich liebt! Was kümmern mich Eure Millionen runde Dinger? Ich würde sie zum Spielwerk brauchen, wenn man bei Euch nicht davon leben müßte! Oder hab ich nicht so viel?

Amalia. Zehne, zwanzig, und mehre könntest —

Souron. Davon leben? — Zu was braucht denn Louise welche, wenn ich selbst genug habe? Du bist toll! Oberst.

Oberst. (inwendig, etwas entfernt) Nicht möglich! Das muß ich gleich wissen.

Franz. (gleichfalls inwendig; sein Ton aber Dampfer) Bestes Schwiegerpapachen!

Louise. Gott im Himmel!

Amalia. Auseinander Kinder! — Und Du Bruder, in das (des Obersten gegenüber) Kabinnet.

Souron. Warum? Warum?

Amalia. Weil wir Dich hier nicht brauchen! Wir haben jetzt einen erzürnten Vater —

Souron. Um so weniger geh' ich von ihr! —

Amalia. Ich bitt Dich Bruder, hinein! eh' er uns überfällt. — Louise! so hilf doch.

Louise. Mir zu Liebe, bester Sou —

Souron. Wenn Du's foderst — — Da bin ich Schwester; führe mich, wohin Du willst. (Louisen bei der Hand fassend) Aber lange bleibe ich nicht von Dir! Mein Herz —

Oberst. (der Thüre näher) Nun so gehn Sie doch nur! — Sie wissen, daß ich das Hände-füßen nicht leiden kann.

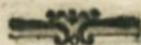
Amalia. (ihn mit Gewalt von Louisen reisend) So mach' doch einmal ein Ende! Er ist ja schon an der Thüre! (Souron mit den letzten Worten hineinführend. Zur Louise) Und jetzt nur nicht viel Seitensprünge gemacht, liebes Mädchen! Gleich mit der Wahrheit heraus, ist jetzt am allerbesten.

Louise. Verstellen kann ich mich so nicht. —

## Siebenter Auftritt.

Louise. Amalia. Oberster.

Oberst. (im Schlafrock, aber in Stiefeln und übrigens wie im ersten Akt angezogen; — tritt



tritt mit Eige ein; faßt sich aber wieder in et-  
was, wie er die beiden Mädchen allein sieht)  
— Nun, was will er denn? — Raubt mir  
für nichts, und wieder nichts meinen süßesten  
Schlummer, — und ist keine männliche Seele  
im Zimmer! — — Oder hast Du ihn schon  
fortpraktizirt, Mädchen? He? — — Komm  
her! (sich setzend) — Sag' mir, was hast Du  
mit dem jungen Marquis vorgehabt? Ist's  
wahr; daß du in — Ich mag's nicht aussagen.  
Das kann unmöglich so sein, wie er mir sagte  
— oder, Du wärst nicht meine Tochter. —  
(mit Zwang) Rede! Ist's wahr, daß er Dich  
in den Armen — ?

Louise. (zaudert)

Amalia. Lieber Herr Oberster! haben Sie —  
Oberst. (immer mit Zwang) Ich bitt' um  
Bergebung Komtesse Amalia; — die Frage geht  
einzig meiner Tochter an.

Louise. (zu seinen Füßen) Haben Sie Mit-  
leiden, bester Vater! um Gotteswillen, haben  
Sie Mitleiden! Nur dies einzigemal in meinem  
Leben sehn Sie mir nach. Sie wissen selbst,  
ob ich Ihnen je in etwas ungehorsam war; ob  
Sie je Wünsche hatten, die ich nicht zu erfül-  
len eilte. —

Oberst. (wie oben) Das weiß ich alles. Lie-  
be Dich auch deswegen so sehr, als ein Va-  
ter sein Kind nur lieben kann. Und eben die-  
ser Liebe dank's, daß du mich bei Allem was  
ich schon gehört, und — vielleicht noch hören  
werde, so gelassen stehst! Glaub' aber ja nicht,  
daß mir das so leicht ist, wie's scheint! Nichts  
weniger! Dir zu Liebe zwinge ich mich. Ich  
will, so lang' als nur möglich, das Blut kalt  
hal-

halten; will kalt untersuchen, und dann richten. — Jetzt aber vor's erste — steh' auf!

Louise. Fester klammern will ich mich! Ihre Kniee sollen die Schläge meines vor Angst schlagenden Herzens fühlen; Ihrem Herzen Erbarmen und Vergebung für mich einflößen.

Oberst. (der Sitze näher kommend) Nun so steh' nur auf Mädchen! Ich kann Dich nicht so liegen sehn. Und ist Dein Bräutigam —

Louise. Eben wegen Diesem lassen Sie sich erweichen — Nur dies einzigemal in meinem Leben — ich kann —

Oberst. (springt in Sitze auf, geht auf und nieder, reibt sich während dem die Stirn, geht mit erzwungner Kälte zu ihr hin, hebt sie auf, und setzt sie nicht unfaßt auf ihrem Stuhl) Da! ich muß Dich schon selbst hinsetzen! denn ich sehe schon, ich hätt' es das drittemal wieder umsonst befohlen. Jetzt bitt' ich mir's aber im Ernst aus, fall' mir nicht mit unnötigen Deklamationen dazwischen; bring' mein Blut nicht vorseßlich in Wallung — Ich kenn' mich am Besten. Alles was Du zu thun hast, ist: daß Du alle Fragen, die ich Dir mache, aufrichtig beantwortest. — Willst Du das?

Louise. Ja, mein Vater!

Oberst. (indem er sich setzt) So ruf' ein wenig näher!

Louise. (thut's)

Oberst. Jetzt sag' mir: ist's wahr, daß Du bei der Ankunft des jungen Marquis in den Armen des Grafen Courette's, der Komtesse Amalia Bruders = Sohn lagst? (Louise will auf's neue ihm zu Füßen fallen, er fängt sie aber noch auf) Der Donner und's Wetter! bleib sitzen! — — Ich bitt' Dich um Gottes-

willen, mach' mir's Blut vor der Zeit nicht siedend! — (sich sammelnd) Ist's wahr?

Louise. Ja, mein Vater!

Oberst. (in Sitze wieder aufspringend, sich die Stirne reibend, und nachdem er sich wieder ein wenig gesammelt, setzt er sich wieder) Und der — Pinsel! hätt' ich bald gesagt — will Dich immer noch. Stellt sich wie ein zitternder Sünder vor mir hin; wekt mich auf; seufzt und ächzt mir die Ohren voll; bittet und bettelt — Und das alles — warum? — Um ein Mädchen wieder gut zu machen, die er, wie er sagte, nicht beleidigte; und die er mit Geld aufwiegen kann. — Oder, beleidigte er Dich? —  
— Nun?

Louise. — Seine Aufführung war wirklich albern —

Oberst. Ich frage: ob er Dich beleidigte?

Louise. (zaudernd) Nein!

Oberst. (wie oben) Ich wüßte schon, was ich thäte, wenn ich in seiner Stelle wäre. Doch genug! — Er hat's, wie er sagt, schon vergeben und vergessen; und ich — will's auch weiter nicht rügen. — Also weiter! — Ist's wahr: daß Du ihm gesagt, Du würdest nie die Seizige? (Louise will wieder niederfallen) Bleib sitzen und antworte. Nun?

Louise. — Ja.

Oberst. (wie oben) So? — — Und warum nicht? — Nur kurz geantwortet.

Louise. Weil ich — einen — andern — liebe.

Oberst. (sich stark die Stirn reibend) Ja? — Einen andern? — — Nu, nu! Und haben wir den einige Wochen, lieben wir wieder den Dritten, und so fort, bis das Duzend voll ist. — — Schon recht! schon recht! — Und der andere, der ist — ?  
Amas

Amalia. Mein Better! mein Herr —

Oberst. Ich bitt! Ich bin jetzt gleich fertig! Ich vermuthete es so schon. — (Zur Louise) Ziemlich eilig! Frische Waaren, frischer Werth! nicht wahr? Nu, nu! thut nichts! thut nichts! — — Also — 's Verhör wär aus! Nun zum Spruch Töchterchen! — in welchem ich mir aber jede Einwendung verbitte — Ob Du ihn jetzt noch liebst, oder nicht; ob Du ihn willst, oder nicht — das soll und darf mich jetzt wenig kümmern; die Sache ist einmal schon zu weit, und da hilfst jetzt kein bitten mehr; Du mußt ihn nehmen. (im Begriff abzugehn)

Louise. (ihm nach und zu seinen Füßen) Vater! Vater! Sie machen mich unglücklich! Ich kann nicht! Ich haß', ich veracht' ihn! Machen Sie kein so erbarmenswürdiges Geschöpf aus mich!

Oberst. (sich umwendend, mit der Hand an der Stirn) Lieber Gott! gieb mir Kälte! — (sie aufhebend) Steh' auf! da sez Dich wieder hin! — Zu was das Knieen? Zu was das Bitten? Ich kann einmal nicht mehr! Es ist zu spät!

Amalia. Lieber Herr Oberst! Sie müssen mir's verzeihn, daß ich mich so aufdringe. Meines Betters Stand jetzt, so wie sein Vermögen —

Oberst. Liebe Komtesse! ich weiß alles was Sie sagen wollen! Hätte wider Allem durchaus nichts einzuwenden! Würde mir's für ein Vergnügen, für eine Ehre geschätzt haben, durch ihr mit Ihrer Familie verwandt zu werden; würde mein Glük in meines Kindes Glük gefunden haben; aber jetzt kann —

Amalia. Aber ohne Liebe — noch mehr: schon mit Haß den Ehstand antreten —

Oberst.

Oberst. Kann nicht die besten Folgen haben ; richtig ! Aber was hilft das jetzt ? Ich kann einmal nicht mehr zurück ! — Und seit wann haßt sie ihn denn ? Seit heute ; nicht wahr ? Seit der Zeit , wo ihr flatterhaftes Herz —

Amalia. Nein , lieber Herr Oberst ! Ich muß meiner Freundin , der Wahrheit gemäß , hier das Wort reden . Schon heute in der Früh , noch eh' Sie ausritten , wo noch an keinem Better gedacht ward , klagte sie mir ihre Noth , daß sie keine Liebe für ihn in ihrem Herzen fühle . —

Oberst. Und warum sprachst Du denn nicht eher , Mädchen ?

Louise. Lieber Vater ! ich sah' Ihre Heiterkeit ; Ihre Zufriedenheit über dies Projekt , und —

Oberst. Die wolltest Du nicht unterbrechen ? — Ist das wahr , Kind ?

Louise. Ja , lieber Vater !

Oberst. Mädchen ! Du könntest mich weicher machen , als ich Zeit meines Lebens war . Also , aus gutherziger Liebe gegen mich , richtetest Du Dich zu Grunde ? Sag' das nicht , Kind ! Widerruf's ; laß mich lieber ein hartnäckiges ungehorsames Kind sehen — so habe ich doch wenigstens den Schein eines Rechts , so mit Dir zu verfahren , wie ich jetzt muß .

Louise. Liebster , bester Vater ! lassen Sie sich —

Oberst. Kind ! ich kann weiß Gott im Himmel jetzt nicht mehr ! Bestürm' mich nicht länger ! Hättest Du eher gebeten ! Warum kannst Du denn jetzt bitten und betteln ? — und warum nicht eher ? — Es ist wahr , ich fand Vergnügen bei dem Projekt . Ich sagte zu mir selbst :

selbst: er ist noch sehr jung, ist weich, läßt sich bedeuten, ist verliebt zum sterben — sie ist vernünftig, und da kann sie ihn sich selbst nach ihrer Hand ziehen. Zwar glaube ich's sehr gern, daß es nicht allerdings angenehm sein mag, wehn ein Mädchen ihren Liebhaber, oder ein Weib ihren Mann, gleich einem Rinde am Gängelbände herumzuführen, oder sich erst mit Demonstrationen abgeben soll, warum er so und nicht anders handeln muß! Aber liebes Mädchen! Ich war nicht in Paris! Ich habe hier unter den jungen Kavaliereen kein auslesen. Außer meinem Offizierkorps keinen einzigen Kavaller! Und unter diesem — alle Achtung für die Herrn! — Alle Achtung (gegen Amalia) für ihren Herrn Bruder! — für Dich keinen! Ich kenne die Kleinen — so wenig und doch so viel bedeutenden — Foppereien in den ersten Jahren bei einem jungen Weibe zu gut, als daß ich nicht auch darauf bei Dir hätte sollen Bedacht nehmen. Daß Du eine gute, eine bes're Erziehung verhieltest, für das dank Du dem Himmel, der Dir deine Mutter so lange erhielt! Ich zweifle, daß Du das durch mich geworden wärst, was Du durch ihr bist! Was kann er dafür, daß ihm das so gut nicht ward; daß er an seiner Mutter Alles verlor? so frühzeitig Alles verlor, was ihn zum gebildeten Mann hätte machen können? Doch, dies alles bei Seite gesetzt! Hättest Du mir nur ein Wort gesagt, daß Du unglücklich durch ihn würdest — ich hätte das wieder zurückgehn lassen — hätte Dir Freiheit gelassen, so lange Du gewollt — Oder habe ich Dich nicht etwa vorher gefragt? Freilich war's Ja! ein wenig gepreßt — oder wie ich's nennen soll? — denn

damals

damals hielt' ich's für Ziererei! — aber doch immer, ja!

Louise. Ich habe gefehlt, bester Vater! auf's stärkste gefehlt! Aber damals kannte ich ihn noch nicht so! Fühlte zwar keine Liebe, aber doch auch das nicht, was ich jetzt fühle, und was mich Elend machen muß.

Oberst. Und woher jetzt? (zur Amalia) O! ich mögte Ihrem Onkel versu — Muß er gerade jetzt kommen, um mir und meinem Kinde trübselige Tage zu bereiten? Denn, sagen Sie selbst, wenn er nicht gekommen, wär' nicht alles so gegangen, wie ich mir's in meiner Einbildung schuf?

Amalia. Aber da es nun einmal so ist, lieber Herr Oberster! so dächte ich —

Oberst. Verschonen Sie mich! Jeder Vorschlag ist umsonst. —

Louise. Liebster, bester Vater! lassen Sie sich erweichen —

Oberst. Liebes, bestes Kind! laß Du Dich erweichen! Laß' mich's nicht so oft wiederholen, daß Du mich nicht so unnötig bestürmen sollst. Quäl mich, mart're mich nicht noch mehr mit Deinen bittenden Worten! Bin ich nicht durch Deine Lage gequält genug? Verschon' mich, mit den unnötigen Wörterfram! — Du weißt jetzt meinen Entschluß — Und weiß Gott! ich kann ihn nicht mehr ändern — Richte Dich darnach! Vertilge das so viel möglich, was Dein Herz für den andern fühlt — und mach' Dich und mich nicht muthwillig unglücklich! (will wieder ab)

Louise. (ihn wieoer nach und zu seinen Süßen) Ich laß' Sie nicht fort von hier, bis —

Amalia,

Amalia. Sehn Sie auch mich zu Ihren Füßen! Haben Sie Erbarmen mit Ihrer Tochter! —

Oberst. Gott im Himmel! steh' mir bei! — In's Teufelsnamen! wie oft soll ich's denn noch sagen, ich kann nicht?

Amalia. Aus Liebe, aus Mitleid, aus Erbarmen mit Ihrem einzigen Kinde —

Oberst. Darf ich nicht Wortbrüchig werden! — Wissen Sie, wer ich bin? Hab' zwar meinen Ehrenrok jetzt nicht an; bin aber deswegen immer der Rämliche! Und wenn die Welt mit ihr zu Grunde ginge, darf ich's Wort nicht mehr zurücknehmen. Und das hat der Landvogt!

Louise. (mit einem Schrei auf die Seite sinkend) So erbarme sich Gott im Himmel!

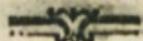
## Achter Auftritt.

### Vorige. Houron.

Houron. (der auf diesem Schrei heraus stürzt, auf Louisen zuweilt, und sie wieder auf ihrem Knie hilft) Mädchen! Mein Mädchen! — (zur Amalia) Verrätherin! — Du, Schwester? — Sagte ich's nicht vorher? — (zum Obersten, drohend) Vater meiner Louise! —

Oberst. Was giebt's, Herr? — — Dachte ich's nicht, daß er irgendwo versteckt wäre! — Schön! Herrlich! — (zur Amalia) Stehn Sie auf — Weg von mir! Auch Sie halfen dazu! Fluch allen die —

Louise. Lieber Vater! um Gotteswillen halten Sie das schreckliche Wort zurück; — Sie ist



ist unschuldig! — Was kann sie für mein Herz?

Oberst. So geh' sie, so verschon' sie mich! —

Amalia. (die schon vorher aufgestanden; bitter) Herr Oberst! — in dem Augenblick verzeg' ich Ihnen alles! (entfernt sich; bleibt aber auf die Rede des Obersten, in der Tiefe wieder stehen)

Oberst. Und Du jetzt in Dein Zimmer! und wehe Dir, wenn Du mir vor mein Angesicht wieder kommst, eh' Du anders denkst! und dreifacher Fluch, wenn Du nicht —

Louise. O! nicht Fluch! nicht Verstoßung! Ihren Degen durch mein verrätherisches Herz! Er ist mir willkommner, als das Ungeheuer, das Sie mir aufdringen wollen.

Souron. Bist Du Vater? — Tyrann! Mörder an Deinem Kinde! — Was für ein Recht hast Du — —? Fluch Euch Gesitteten! (Louisen im Arm nehmend) Komm mit mir Mädchen, in unsrer Insel! Er hat die Bande selbst zerrissen, die Dich an Ihn fesselten! Bei uns wird's Dir —

Oberster. (für Bosheit mit den Füßen stampfend; mit kreischender Stimme) Kreuz Bataillon! — Bediente! — (zum Souron) Zurück! oder das Donner — (seine Tochter von ihm weggreifend, und denen Kommenden Bedienten entgegen schleudernd) Da! nehmt das Weibsbild in Verwahrung! Fort mit ihr aus meinen Augen! Werft sie in einem Wagen, und so mit ihr auf mein Landhaus! Bewacht sie! — Euer Leben für ihre Flucht! Dort nichts als Wasser und Brod! — Hört Ihr's? Wasser und Brod! Und wehe dem! der meinem Befehl übertritt! — Fort! — (Bediente schleppen Louise)

sen

sen halb ohnmächtig ab; Amalia folgt ihr  
Kummervoll) — (zum Souron) Und Sie,  
Herr! Reinigen meine Wohnung von Ihrem  
Athem! Möge Ihnen all das Unglück mitfolgen,  
was Sie darin brachten.

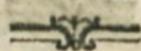
Souron. Deine Wohnung, und Euer ganzes  
Land, Ungeheuer! Ich verabscheu' Euch Alle!  
Weh' mir; daß ich Euch kennen lernte! (in  
Verzweiflung wieder von der Seite, wo er her-  
kam, ab)

### Neunter Auftritt.

Oberster, allein.

O! — (sich in einen Stuhl werfend) —  
Was that ich? — Wem that ich's? — (auf-  
springend) Ob sie schon fort mit ihr sind?  
(und als ob er ihr nach wollte) Halt Alter!  
wohin? — Wenn sie Dich erblickte — Auf's  
neue Dir zuschrie: Erbarmen! Erbarmen! —  
Was würdest Du in der jetzigen Stimmung  
nicht alles begehnen können? — Und ich kann  
nicht! Ich kann nicht! — (sich auf's neue im  
Stuhl werfend) Unselige Ehre! zu welcher  
Höhe des Elends treibst Du mich? — — Und  
doch muß ich sie noch einmal sehen — Es ist  
mein Kind! Mein Einziges! Mein anderes  
Selbst! Mein Ich! — (indem er wieder auf-  
springt) Seh'n muß ich sie noch einmal, und  
sollt ich mich schluchzend und heulend wie ein  
altes Weib, hinter einem Vorhang verkriechen!  
(schnell ihr nach)

Dritter



# Dritter Aufzug.

(Voriges Theater.)

Erster Auftritt.

Oberst.

(Während er seiner Lage gemäß, vorkömmt)  
 Fort ist sie! Fort mit ihr alle meine Freuden!  
 — Was bleibt mir? — — Bitter! Bitter! —  
 (Sich in einen Stuhl werfend) Oh! — Wort!  
 Ehre! Was muß ich dir aufopfern? — Mit  
 welcher Wuth ergrif mich mein gepreßtes Herz,  
 wie ich sie in Armen der beiden Bedienten im  
 Wagen schleppen sah! — Und noch jetzt lie-  
 gen Zentnerschwere Lasten auf meiner Brust!  
 — Wie sie da lag! — Wie eine kaum halb  
 aufgeblühte Lilie, der der heulende Sturm von  
 krachenden Donnerwolken gepeitscht, die Kro-  
 ne knifte! — (indem er wieder aufsteht)  
 Daß ich könnte — daß ich dürfte! — — Wie  
 sagt' ich? — Wie? Bei Wasser und Brod? —  
 Nein! so soll sie nicht büßen für ihr gutes  
 Herz! — Zu Essen und zu Trinken will ich ihr  
 reichen lassen — was sie will — so viel sie will!  
 — Das kann ich! das darf ich! Aber wissen  
 darf sie's nicht, daß es auf meinem Befehl ge-  
 schieht! — Vielleicht gewinnt sie's ihrem Her-  
 zen noch ab! — Wenn die Bedienten nur nicht  
 — Gott im Himmel! wenn sie Schurken wä-  
 ren — meinen Befehl im buchstäblichen Ver-  
 stande nähmen, ihr übel mitspielten — —?  
 Heute noch will ich ihr nach! — will alles um-  
 ändern — — Aber sehn muß sie mich nicht! —

Und

Und sieht sie mich — so komm' wieder hervor,  
runzliche Stirne! rollendes Aug'! — Zeig' ihr  
den noch immer tobenden Vater — wenn Du  
(aufs Herz) auch brechen solltest! — Sieht sie  
mich aber, noch eh' ich ihr Gefängnis erreiche,  
von ihrem Fenster — so wehe Dir armes Pferd!  
Meine Spornen — so ungern' ich sie auch brau-  
che — sollen Dir Flügel an den Füßen heften,  
und uns Beide in Staub hüllen! Und so den  
Hut in die Augen gedrückt, die Wachen am  
Meere visitirt, so glaubt sie, Dienst bringt mich  
an den Ort — Halt! Was schwaz ich da? —  
Was hab' ich gemacht? — Unweit dem Meere  
eingesperrt — Mein einzig's Kind! am gefähr-  
lichsten Ort eingesperrt? — Das ist nichts!  
Behüte Gott! da darf sie nicht bleiben! — Ich  
kann ihr ja jeglich's Zimmer in meinem Hause,  
zu einem Gefängnis machen!

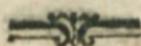
## Zweiter Auftritt.

Oberst. Hauptmann, Tourette.

Hauptmann. Ich komme in der äussersten Be-  
stürzung, mein Herr —

Oberst. Wie so? Doch keinen Lärm? — Nur  
jezt nicht! Nur jetzt in dem Augenblick nicht —  
so herzlich ich mich auch nach Lärm und Be-  
schäftigung sehne — das wär' schrecklich!

Hauptmann. Nein, lieber Herr Oberst! das  
ist es nicht. Unser neue Ankömmling, mein  
Bettler, hat mich in die Lage gesetzt! Er kommt  
mit grimmigen Geberden und in der äussersten  
Verzweiflung im Zimmer; drängt, ohne ein  
Wort weiter zu reden, durch die ganze Gesell-  
schaft mit Gewalt durch; stößt alles was ihm



in den Weg steht, entweder zu Boden oder auf die Seite; greift nach seinen Waffen, und will so zur Thür hinaus. Ich krieg ihm beim Arm, halt ihn fest, und frag ihm: was er will, was er vor hat! Er sieht mich mit grimmiger Wuth an, stößt mich von sich, und schreit aus vollem Halse mir entgegen: geh' mir aus den Augen! auch Du bist der glattzungigsten Gesitteten einer! Ich haß' Euch Alle! — und so zur Thür hinaus.

Oberst. Daß er das nie nöthig gehabt! daß ich ihm nie gesehn! Er hat mir bittere Tage bereitet.

Sauptm. Und mit was kann mein Vetter —

Oberst. Nur jetzt nicht, lieber Freund! Erst will ich mich ein wenig wieder sammeln. — Kommen Sie! Ich muß in's Frei hinaus! andere Luft schöpfen — Diese hier taugt jetzt nicht für mich — Ich muß andere Gegenstände vor meinen Augen haben — Diese hier, stimmen mich zu sehr zur Melankolie. Hernach werde ich auch ein wenig am Ufer des Meers spazieren reiten. — Wollen Sie mich begleiten?

Sauptm. Lieber Herr Oberst — verzeihn Sie! — Er ist mein Vetter, ist fremd hier, hat wildes feuriges Blut — wer weiß, zu was ihn seine Raserei treiben kann? Ich habe ihm meinen Bedienten nachgeschickt, mit den Befehl: mir auf der Straße Nachricht zu lassen, wo er sich hinwandte. Ich wünschte also —

Oberst. Ihm nach? Ihm aufzusuchen? — Gehn Sie in Gottesnamen. Nur thun Sie mir die einzige Gefälligkeit, suchen Sie ihn wo anders unterzubringen — wenigstens auf einige Zeit. Nur daß ich ihn hier sobald nicht wieder sehe, —

Sauptm.

Hauptm. Ich begreife nicht, lieber Herr Oberst! womit mein Better in so kurzer Zeit —

Oberst. Ich bitte, bester Mann! verschonen Sie mich nur jetzt! — Ihre Schwester Amalia war gegenwärtig — Sie weiß alles! Lassen Sie sich's von ihr erzählen. — Sind Sie aber wieder zurück, haben Sie dies Geschäft abgethan, wünschte ich Sie wieder zu sehen; — Sie werden mich unten im Garten treffen, wenn mich anders mein unruhig unglückliches Herz zu bleiben erlaubt. Und dann will ich gern mein Herz ausschütten in Ihrem freundschaftlichen Busen. Ich weiß, Sie nehmen Theil an mein Leiden. Mit mir sollen Sie dann mein Elend fühlen; und wenn Sie können, mich trösten. (im Begrif abzugehn)

Hauptm. (im abgehn) Sonderbar! — Das muß mir sogleich meine Schwester in der Eil aufklären. (ab)

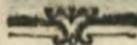
### Dritter Auftritt.

Oberst. Landvogt. Franz.

Oberst. (dem der Landvogt und Franz, wie er im Begrif abzugehn, entgegen kommen) — O! — Müssen denn auch die noch, meine Marter zu vermehren, kommen?

Landvogt. Vergeben Sie mein bester Freund! — Da mein feuriger Herr Sohn plagte und quälte so lange an mich, bis er mich mit sich fort brachte. — Wie ist denn das? Was giebt's denn? — Ist's denn wirklich so wie er sagte?

Oberst. Hat er's Ihnen so gesagt, wie mir, so hat er leider Recht!



Franz. Ja bestes Schwiegerpapachen! um kein Wort mehr oder weniger!

Landvogt. Nun? — Und wie denn nun? — Mit uns beiden —

Oberst. Bleibts beim alten! Mann mit Mann! —

Landvogt (zum Franz) Nun so hat ja Dein Wimmern ein Ende!

Franz. (im Begrif dem Obersten die Hand zu küßen) Bestes, liebstes Schwiegerpapachen! —

Oberst. Zu was das küßen? — Ich halt' mein Wort — sonst nichts! so schwer mir's auch ankömmt, es halten zu müssen! Und so sind Sie mir als Schwiegersohn willkommen. Auch will ich gern Ihr bester Schwiegerpapa sein! Nur müssen Sie auch Ihr Wort halten, als braver Mann halten! Hier in Gegenwart Ihres Vaters wiederhol' ich's noch einmal, ich kann nur in dem Fall guter Schwiegervater von Ihnen sein, in so weit Sie guter Schwiegersohn sind! Sie sollen mein Kind durch sich, durch Ihr Betragen glücklich machen, so weit Sie's können! Sollen's mit ihr werden. So wie Sie jetzt sind, geht das nicht! Sie müssen Sich ganz nach der Hand meines Mädchens ziehn lassen! Sich ganz nach ihr bilden! Das macht' ich schon vorher mit Ihrem Herrn Papa aus. Jetzt hören Sie's in seiner Gegenwart von mir! Geschieht das nicht —

Landvogt. So wehe Dir! Franz. — Mach' nicht, daß je Deine junge Frau zu mir klagen kömmt! Du erhältst in ihr einen Engel! Wirst Du das neben ihr nicht auch! Erleb' ich nicht Freude an Dir —

Franz. So sollen Sie mich von sich stoßen!

Oberst.

Oberst. Etwas! — Kommen Sie mit mir, Beide! Ich wünschte der frischen Luft im Garten. Begleiten Sie mich! Mein Herz schlägt schon um vieles ruhiger! — Kommen Sie (zum Franz) Lieber! machen Sie mich durch Ihre wiederholte Versicherungen ganz ruhig! —

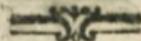
Landvogt. Und Ihr liebes Töchterchen? — Man sagte mir, Sie hätten —

Oberst. Kommen Sie nur! Alles sollen Sie erfahren. (mit beiden ab)

### Vierter Auftritt.

(Offner Platz im Walde. Linker Hand in der Tiefe der Bühne die Stadt in einiger Entfernung; rechter Hand, in weite Entfernung Aussicht ins Meer.)

Souron. (mit seinem Bogen, Köcher mit Pfeilen und seinem Wurffspieß von der Stadtseite kommend. Sein Blick ist finster. Mit dumpfen Gefühl kömmt er bis in die Mitte der Bühne; dann steht er still — sieht sich um) Schon wieder in einer fürchterlichhellen Gegend! — — Dich such' ich nicht! — Ich such' Höhlen! — Höhlen, über denen geborstne Felsen — zum Wink des Einstürzens bereit — gräßlich hängen; und das helle lachende des Tages, zur dumpfen, stillen, fürchterlichen Mitternacht schaffen! — Euch such ich! — Hineinkriechen will ich in Eurem Bauch, und meine dumpfe halbtodten Stille, mit der Eurigen paaren — — So in Euch wohnend, will ich für Alles ganz tod — den Tod des Fühllosen dahin sterben — — Was wahn' ich? Werde ich's auch können? — Vermagst Du fürchterlichdumpfer Wiederhall, die Last, die mich (auf oie Brust)



hier so zusammenpreßt, daß mein Athem sogar, als Slave des Unglücks nicht herauskann, wegzuheben? — Vermagst Du dies? — Nein! Nein! — Jeder Seufzer, den mein gepreßtes Herz gewaltsam von sich stößt, wird doppelt und aber doppelt mir wieder entgegen stöhnen — sich auf's neue vielfach vermehrt in mein Herz eindringen — Wiederhall meine Qual tausendfach verstärken! — — Weh'! Weh'! mir Elenden! — Wer raubt mir mein Bewußtsein? — — — Halt! was war das für ein Gedanke? — Nicht tödten könnt Ihr mein Gefühl — Ihre Höhlen mit Eurer grausenden todten Stille! — Aber mich mit samt meinem Gefühl! — — Alle Seufzer, die in meinem Herzen vorrätzig — alle, die sich auf's neue zu ihrem Sein! mich zu quälen, rüsten! alle will ich in einem Schrei zusammenpreßen! Herausreißen soll Euch dieser aus Eurer alten Lage — zerreißen vollends Eure Spalten Ihr Felsen, und mich mit krachendem Pläzen unter Eurem Schutt begraben — — Und so in Eurem Eingeweide gehüllt — ich zum neuen Felsen mit aufgethürn't — lach' ich Eurer Grausamkeit, Menschen!! Tod, für Freud und Leid — spott' ich Eurer Wuth! — — O! daß ich schon da hänge in drohender Gestalt! — entrißen dem rasenden Toben meines Herzens — Wohl lust liegt schon in dem Gedanken! — — (sich an einem Baum lehrend; — nach einigem Nachdenken) Doch, was tob' ich? Was klag' ich? — Verdien' ich mein Schicksal nicht? — Warum entriß ich sie nicht der grausamen Wuth ihres Vaters? — Stand ich nicht da bei den Grimm des Grausamen, wie ein an Händen und Füßen Gebundener? — —

Und

Und was steh ich jetzt noch hier? Zu was das  
 Nasen? zu was das thatlose Klagen? Mein  
 Winseln schaft sie mir nicht wieder. — Fort  
 will ich! Kostlos sollen meine Füße laufen —  
 Speis' und Trank will ich meinem Magen so  
 lange versagen, bis ich ihr Gefängnis auffin-  
 de — und dann — Wehe dem! der sich mei-  
 ner Wuth entgegen stemmt! Morden will ich  
 Jedem, der Dich mir versagen will! (Will der  
 Seeseite zu, ab. Der Bediente des Haupt-  
 mann Tourette, der schon im Anfang der  
 Rede des Souron zum Vorschein kam, sich bei  
 Erblickung des Souron hinter einem Baum  
 wieder zurückzog, und unter dieser Zeit in der  
 Szene hinein, seinem Herren winkend, daß er  
 eilen solle, sein Spiel hatte, stürzt von hinten  
 hinter ihm drein, faßt ihn mit den linken  
 Arm um den Leib, und mit der rechten Hand  
 faßt er des Sourons rechten Arm, und zieht  
 ihm so zurück, indem er zugleich schreit) Herr  
 Hauptmann! Herr Hauptmann! eilig! eilig!  
 Er entkömmt mir!

Souron. (sich wehrend) Mensch! willst Du —

### Fünfter Auftritt.

Houron. Der Bediente. Dazu der Haupt-  
 mann.

Hauptmann. (hereinstürzend) Vetter! Sohn  
 meines Bruders! Wo willst Du hin? (Souron  
 auf die rechte Seite springend, und ihn hal-  
 tend)

Souron. Weg von Dir! von Euch Allen!



Haupt. Von mir? Wo wolltest Du hin? Dich auf's neue der Gefahr des Meers preis geben? Kannst Du an einem Ort sich'rer aufgehoben sein, als bei mir? — Womit beleidigte ich Dich?

Souron. Bist Du nicht auch der Gesitteten einer?

Haupt. Das bin ich! Lieb' ich Dich aber deswegen minder? Du warst mir schon werth — aber jetzt in dieser Lage bist Du mir es doppelt! — Komm mit mir zurück!

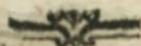
Souron. Mit Dir? Zu Euch? Nimmer —

Haupt. Zu mir; Ruhe wieder zu suchen. Ich kann Dich nicht so allein, Vater- und Mutterlos, ohne Freunde, ohne Verwandten, auf's neue dem ungewissen Glück übergeben. Komm zurück; und wenn Du ruhiger, will ich Dich unterstützen mit Rath und That.

Souron. Ich kann nicht! Kann Eure Stadt nicht wieder sehen! Hab' für Euch Allen kein Herz! (in Wehmuth übergehend) Ihr raubtet mir mein Mädchen!

Haupt. Ich weiß alles, Lieber; weiß es von meiner Schwester! aber hab' ich Theil daran? — Komm, ich verspreche Dir, alles anzuwenden, Dir sie wieder zu verschaffen; und ist alle meine Mühe umsonst, so bist Du alsdann noch eben so frei, wie jetzt — Kannst dann Dein Vorhaben fortzureisen immer noch ausführen. — Willst Du das? Versprichst Du mir das?

Souron. Nun — ja, ja! Ich will! Da hast Du meine Hand drauf! — Aber ich sehe vorher, ich werde Euch bald wieder verlassen! Du bemühst Dich umsonst! — Konnte seinen Grimm das Flehen seines Kindes nicht erweichen — wie wirst Du es können? Oder wirt' die



die Natur verkehrt bei Euch? Fühlt das Herz eines Vaters, nichts bei den Leiden seines Kindes Herzen? — O! Daß ich Euch je kennen lernte! Die Leiden, die meiner hier warteten, sind schrecklicher für mich, als die Dortigen! Dort durst ich nur fluchen unsern Feinden — hier muß ich's den Vater meines Mädchens!

Haupt. Armer Unglücklicher! Komm, übergieb Dich mir ganz mit Deinem Schicksal! Ich sorg' für Dich, wie für mein Kind! aber auch folgen muß Du mir, wie Deinem Vater! Ich — (man hört, von der Seeseite her, von Ferne den Knall einer Kanone — den kurz hintereinander noch zwei folgen) Ha! was ist das? (zählt) Eins, — zwei, — drei! — Da sind sie! — Ludwig! zur Kompagnie. Du kennst Deine Pflicht! Ich folge den Augenblick. (Bedienter ab) Und jetzt komm' den Augenblick, lieber Sohn, oder Better! geschwind! Ich muß zu meinen Leuten!

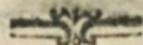
Souron. Wohin? Warum? Wer ist da? Was bedeutet der Knall Eures Geschüßes?

Haupt. Auf're Feinde, die Engländer landen an unsrer Insel.

Souron. Eure Feinde? — Auch Louisens Feinde?

Haupt. Meine, Deines Mädchens, unsrer aller Feinde! Komm' eilig!

Souron. Geh Du, wohin Deine Pflicht Dich ruft! ich bleibe hier. Glaubst Du, ich werde mich bei der Gefahr meines Mädchens im Zimmer einsperren lassen? — Für was hältst Du mich? Ich habe Waffen, und — Muth sie zu brauchen! Versammelt Euch nur erst. Von dort her (nach der Seeseite zu) kam der Knall



Rnall; und also müßt Ihr hier so vorbei!  
Nicht?

Haupt. Ja, ja! Warum?

Houron. Von hier gesell' ich mich zu Euch!

Haupt. Auch das! Nur gib mir zuvor Deine Hand drauf, daß Du ohne mein Wissen um're Insel nicht verlässest!

Houron. (ste ihm reichend) Da! —

Haupt. (eilig ab)

Houron. (ihm nachrufend) Begreift'schen könntet Ihr mich jetzt von Eurer Insel, als einem Mißethäter, und ich käm' wieder zurück!

### Sechster Auftritt.

Houron, allein. Hernach Louise inwendig.

Houron. — — Ja! hier will ich bleiben. Hier (nach der Seeseite zeigend) habe ich völli-  
ge Aussicht! — Dort die große dürre Ebne,  
und hinter der das Meer! und hier werden sie  
sich versammeln. (klettert auf eine Anhöhe,  
und hält die Hand über den Augen) Liebe, gu-  
te Sonne! verbirg Dich nur dasmal hinter ei-  
ner Wolke! ich kann ja vor Deinem Spiegeln  
im Meer, nichts erkennen! (man hört auf's  
neue drei hintereinander folgender Kanonen-  
schüsse) Schon wieder? — Das war tiefer  
hinunter! Ha! Da! Da! — Was ist das? —  
Oh! liebste, beste Sonne! Du blendest mich ja!  
— (sich die Augen wischend) — — Jetzt! —  
Ha! die wehenden Flaggen! — und unweit dem  
Ufer! — (während er wieder herunter steigt,  
und vorkömmt) Sie landen vielleicht schon! —  
steigen vielleicht schon am Ufer! — und noch  
fein

kein Volk da, zur Gegenwehr!! — Und Louise! Louise! — wo bist Du? — Wo haben Dich Deine Peiniger hingeschleppt? — Mädchen! — Wo bist Du eingesperrt? — Vielleicht bist Du jetzt allein? verlassen! Deine Wächter, taub für Dein Flehen, denken vielleicht nur auf ihre eigne Rettung — überlassen Dich Deinem Schicksal! — — Wenn Dein Gefängniß am Meere liegt; der Feind, dies als das Erste, woran er seinen Grimm laben kann, seiner Wuth opfert — Dich mit opfert! — Wehe! wehe mir! Ich kann Dich nicht retten! — (indem er so wieder tiefer in der Bühne und der Szene nach dem Meere näher kam) Ha! was ist das? — Ein Kasten! — zugemacht von allen Seiten — auf vier runden Dingen stehend — gezogen von vier muthigen Pferden — hieher fliegend!

Louise. (deren Geschrei man wie von ferne hört) Halt! halt! nicht weiter! — Hier will ich meinen Vater erwarten. Hier bin ich sicher! Ich will nicht wieder —

Houron. Die Stimme meiner Louise! — Meine Louise selbst — mein Herz sagt mir's! (spannt seinen Bogen, legt den Pfeil drauf, und zielt zur Szene hinaus; indem er zugleich mit fürchterlicher Stimme hinausschreit) Mensch mit dem schwarzen Busch Haare unter der Nase, halt! oder mein Pfeil stürzt Dich von Deinem Sitz zur Erde!

Louise. (näher) Houron! Houron!

Houron. (sie erblickend) Louise! — Da sieht sie heraus! — Macht den Kasten auf — springt — Louise! (ihr in die Szene entgegen)

Louise. (noch in der Szene) Houron! Ah! Houron!

Siehe

## Siebenter Auftritt.

Houon. Louise. Anton und Heinrich.

Louise. (Kömmt an seinem Hals hängend mit ihm vor) Du, hier? — Hier? — Ich habe Dich wieder — wieder in meinen Armen?

Anton. Gnädige Komte e, um Gotteswillen kommen Sie mit uns zurück in die Stadt. Sie wissen, was der gnädige Herr Papa sagten — Wir sind beide unglücklich!

Louise. Mein Vater hat jetzt wichtigere Geschäfte, als auf mich zu denken. Fahet Ihr zurück, so schnell als Eure Roße lauffen können! Ihr seid meinem Vater nötig! Ich bleibe. Und frägt er um mich — so sagt Ihr: ich erwarte ihn an der Spitze seiner Truppen bei diesem Gehölze! Und daß Ihr ihm Wahrheit sagtet, will ich durch meine Gegenwart beweisen. Hier will ich von ihm Abschied nehmen! den besten Vater! — so unglücklich er mich auch macht — noch einmal sehen.

Heinrich. Nun das thun Sie, gnädige Komteße! das thun Sie. — Komm Anton! wir müssen sie schon hier lassen. In Gutem ließe sie der da so nicht von sich! und wir müssen eilen.

Houon. In Gutem? Da hast Du Recht, Bursche! (seinen Wurfspieß behend) Und jetzt geht bald Beide! Raubt mir durch Euer Schwatzen diese kostbaren Augenblicke nicht. An der Spitze Eurer Truppen seht Ihr mich wieder. (beide Bediente gehn)

Heinrich. (in der Szene im gehen rufend) Fahr' näher Kutscher! wir müssen ohne ihr fort!

Louise,

Louise. Wie glücklich, Houron! daß ich Dich hier fand. — Wie kamst Du schon jetzt hieher?

Souron. Wie? — Das weiß ich selbst nicht! — — Voll Verzweiflung über die Grausamkeit Deines Vaters stürzte ich aus seiner Wohnung, und so dem Walde zu. Lange lief ich so hin — sprang über Gräben, und kroch durch niedere Gesträuche — ohne selbst zu wissen, daß ich's that. — Vor mir selbst floh ich! suchte Höhlen, und fand keine! — Wollte meinem Unglück entrinnen, und dachte nicht, daß ich's in meinem Busen mit trug. — O! Louise! Louise! Du hast einen grausamen Mann zum Vater!

Louise. Sag das nicht, Lieber! er ist unschuldiger als Du glaubst.

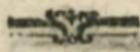
Souron. Unschuldig? — Louise!

Louise. Ich kenn' ihn; sein Herz blutet gewiß jetzt über mich —

Souron. Und konnte Dich so von sich stoßen — Dich mit solcher Wuth fremden Menschen zu werfen — wie ich's mit keinem Thiere machen könnte — Von diesen Dich hinschleppen lassen — den Feinden Eurer Insel in die Arme! — — Oder kamst Du nicht fliehend vor ihnen wieder zurück?

Louise. Ja, Bestter! Aber in diesem Augenblick, wie er dies that; wußte er nicht, daß er's that; Sein Herz hatte keinen Theil daran. O! Du glaubst nicht, wie er mich liebt! Für sein Temperament kann er nicht! Es riß ihm hin. Ich und Deine Schwester bestürmten ihn; und er konnte, durste nicht! Dies brach- te ihn auf! — Er gab den Vater des Menschen sein Wort, und als Mann von Ehre darf er nicht wieder zurück!

Souron.



Souron. Darf nicht wieder zurück? Muß sein Wort halten?

Louise. (mit Wehmuth) Muß! Muß! Ge-  
setze der Ehre binden ihn!

Souron. Und Du Louise? Du auch? Dich  
auch?

Louise. (an seinem Hals) Frag mich nicht,  
Lieber! Nicht mit diesem Ton! — nicht mit  
diesem Blick! er macht mich noch elender! —  
Rette mich! Er ist mein Vater! — ist fürchter-  
lich in seinem Grimm! Fluchen würd' er mich,  
und Dich! Wolltest Du mich, mit der Fluch-  
Mitgift meines Vaters, in Deine Arme neh-  
men — Dein Schicksal an's Meinige binden —  
mit mir die Früchte dieses Fluchs, die über un-  
sern Häuptern wachsen würden — —

Souron. (sie sanft von sich lehrend; mit ge-  
drückter Stimme) Nein, Mädchen! Nein! —  
Träse er mich allein, dann — — O! wehe!  
— wehe mir! — Mein Herz — (auf's neue  
Knall einer Kanone) Ah! wohl mir! Klang  
zu meiner Rettung! — — Brüllender Ton —  
Echo des rächenden Donnerers! Du ruffst mich  
wieder zurück — Bist mir lieblich tönende Musik zu  
meinem Grabgesang! — Dank Dir! Du giebst  
mir Hoffnung meinem Kummer zu trozen —  
Menschengrimm zu verlachen. — (wieder Knall)  
Schon wieder? — Wo aber auch Eure Krie-  
ger bleiben! — Ihr seid langsamer mit Waf-  
fen, als ohne Waffen zu morden. In mir tobt  
schon jede Ader; jeder Tropfen Blut arbeitet  
schon schäumend zur Wuth; jede Sehne reißt  
mich schon hin zum Schlachtfelde! — — O!  
daß ich schon da stände im lärmenden Gewühl  
— Brüllen Eurer Waffen — Klaggeschrei der  
Verwundeten an meiner Seite, würde mir wohl  
thun!

Louise

Louise. Unglücklicher!

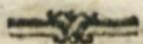
Souron. Louise! Louise! ich kann ohne Dich nicht leben! Sag' mir, sag'! was soll aus mir werden, wenn ich glücklich zurück komme? Soll ich Weh- und Klaggeschrei in's Siegesgeschrei Deiner Landsleute brüllen?

Louise. Sind wir schon Sieger, Houron? Haben wir die Feinde schon vertrieben? O! ich bitte Dich! vermehr' meinen Jammer nicht! der mir bei dem gräßlichen Schauspiel bevorsteht! Laß uns hoffen, Lieber! Wer weiß, welchen Weg die Vorsicht uns zur Rettung schon vorlängst bereitete. Und gesetzt, daß auch dies fehl schlug! so hör' Houron! höre dies zu Deinem Trost! Hier unter freiem Himmel — Hier in Gegenwart meines Gottes, den ich anbede! hier schwör ich Dir feierlich: Nie eines andern, als die Deinige zu werden! Lieber den Zorn meines Vaters auf einige Zeit zu tragen! lieber mein Leben zwischen Mauern zu verweinen, als Dich und mich so unauf löslich gränzenlos elend zu machen. Und jetzt gehe hin mit der Versicherung! Kämpfe für mein, und Dein Leben! sammle Lorbeern! und mit den Freundschaft meines Vaters! Nur schon — schon Dich so viel möglich!

Souron. Louise! Louise! Du machst aus mir was Du willst. Nun gut! ich will abwarten; will hoffen, bis — (Seldmufft in einiger Ferne von der Stadtseite) Ha! was ist das?

Louise. Das sind unsre Truppen, unsre Krieger! mein Vater bei ihnen.

Souron. Eure Krieger? — Wollt Ihr sie mit so fröhlich klingendem Klang zur Wertsucht entflammen? — oder führt Ihr sie tanzend zum Kampfplatz? — Ihr seid doch in Allem wuns-



berliches Volk mit Euren Gebräuchen. — Aber wo ziehn sie denn, diese lustigen Krieger? (zur Stadtseite hinaus sehend) Ha! dort! dort! — Sie ziehn truppweise zur Seite hinüber. — Daß auch der Wald hier so undurchsehend sein muß! Ich kann fast nichts ausnehmen.

Louise. (mit Unruhe) Houron! Houron! — Mein Vater bei ihnen — an ihrer Spitze! (nach der Seeseite hinaus zeigend) Dort bringt er sie aus dem Walde, und hier (mehr vorne zeigend) wird er sie stellen. Er darf mich nicht bei Dir sehen. (indem sie sich mit Wehmuth um seinen Hals schlingt) Wir müssen scheiden — müssen uns trennen.

Houron. Scheiden? Trennen? Schon jetzt? O! noch nicht! Sie sind ja noch ferne! — Bleib den Augenblick, der Dir vergönnt, noch bei mir!

Louise. God're das nicht von mir, Lieber! Du weißt nicht, wie gerne ich hier bliebe! Aber ich darf nicht! o! ich darf nicht! Ich bitt' Dich: erschwer' mir den Abschied nicht! Mein Vater muß mich sehen, wenn er an der Spitze aus dem Walde kömmt; muß mich allein sehen. Auch den Schein eines Ungehorsams muß ich meiden.

Houron. Nur die wenigen Augenblicke noch, bis wir ihn hören. (auf's neue Feldmüß, aber näher.)

Louise. Gott! schon so nah? — Hörst Du, Houron? — Sie sind schon hinter uns — sind jetzt gleich aus dem Walde. Ich muß fort! O! ich bitte Dich, Houron! treib mich von Dir! Ich stehe hier, wie fest gezaubert — —

Oder

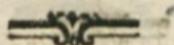
Oder geh' Du — reiß Du Dich von mir los —  
Verlaß mich —

Houron. Weine nicht; Du mein Alles! weine nicht! Ich bitte Dich! Du machst mich zu Allem was Du bist! Und das darf jetzt nicht sein. Mit Thränen im Aug' — mit Thränvollem Herzen, taug' ich nicht zu dem, wo ich jetzt hin will! Wehmuth schwächt mich — schlägt meinem Muth nieder! und ich brauch' ihn jetzt. Treib' mich lieber zur Wuth, als zur Wehmuth! Ich gehe ja für Deine Freiheit — für Dein Leben zu kämpfen!

Louise. ( mit gedrücktem Schmerz ) Geh! geh! Aber vergiß auch nicht für Dein Leben zu kämpfen! Houron! Houron! wag Dich nicht zu weit! begieb Dich nicht in augenscheinliche Gefahr! Mein Leben ist am Deinigen gekettet! —

Houron. ( einfallend ) Sprich das nicht aus, Louise! sprich's nicht aus! oder Du machst mich untüchtig zum streiten! Für Dich und um Dich geh' ich kämpfen! Durch Kampf und Thaten will ich Dich erringen — wenn ich Dich je erringen kann!

Louise. Nur Houron — ( auf's neue Geldmüth, und auch Waffengeklirr, von der Seeseite, aber ganz in der Nähe ) Gott im Himmel! da sind sie schon! — — O! all Ihr Heiligen! die Ihr alle meine Tritte bewahrtet! Verlaßt mich von dem Augenblick! — steht meinem Houron bei! — — ( an seinem Hals ) Houron! Hier stundest Du mich bei Deiner Zurükunft — Hier erwart' ich Dich! ( während sie sich von ihm losreißt ) Nur verhüte, daß ich Dich nicht umsonst erwarte! ( nach der Seeseite ab. )



## Achter Auftritt.

Houon. Louise, und der Oberst,  
inwendig.

Houon. Louise! Louise! — — Sie ist fort!  
— und mit ihr stohn meine Kräfte! — Wo  
nehm' ich Muth her? (Marsch von Trommeln  
und Pfeiffen von der Seeseite) Ha! willkom-  
men! (seinen Wurffspieß schwingend) Das  
spannt meine Nerven zu ihrer Kraft auf's neue.  
— Und jetzt fort! (stuzt an der Szene wieder  
zurück) Halt! Dort flieht sie ihrem Vater zu!  
— Ich darf noch nicht in's Freie! (stellt sich  
hinter einem Baum)

Louise (inwendig) Vater! Mein Vater!

Oberst (eben so) Zurück! — Beim Gebet-  
buch spiel Deine Rolle!

Louise. (wie oben) Ein Lebewohl! —

Oberst. (auch so) Schon gut! Nur fort jetzt!

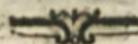
Houon (der dies hinter den Baum beobach-  
tete) Der Grausame würdigt ihr kaum eines  
Blicks! — Wie er mit blitzendem Schwert die  
Reihe hinunter fliegt! Sein Pferd scheint den  
Boden kaum zu berühren! raucht für Hitze und  
Muth! — — Ha! dort kommen noch Mehre-  
re! — ziehn sich mit an — verlängern die  
Reihe — — Jetzt kömmt er wieder zurück —  
und jetzt dreht sie sich auf's neue zu ihm — —  
In was für Bewegung — Wie sie schwankt  
— Wie unschlüssig sie dort hinschwebt! —  
Ha! jetzt giebt er ihr einen drohenden Blick! —  
Das war der Blick eines Kriegers — nicht ei-  
nes Vaters! — Er spricht — — und jetzt flieht  
sie zur Stadt zurück — Mit welcher Eile — Ich  
wür-

würde Dich lieben können, Mann mit Deiner kriegerischen Wuth! wenn Dein feuriger Blut meinem Mädchen nicht traf! — — Wie sie eilt — — Siehst Du Dich nicht mehr um! Mädchen? — Nicht noch einmal nach mir? — — Ah! jetzt! — Sie winkt! — noch einmal! — Das war ihr Lebewohl! — Und jetzt schwindet sie im Holze — Da noch ein Stück von ihrer Bedeckung — — fort! verschwunden im Walde! — Und nun mit mir zur Spitze! — (von der Stadtseite ganz in der Nähe Waffengeklirr und einige Stimmen.) Was giebt's da? Kommen da auch noch Krieger durch? (da er Franzen erblickt, der mit zitternder Wile am ersten heraus tritt) Hu! daß ich das Ungeheuer noch sehen mußte. (zur Seeseite ab.)

### Neunter Auftritt.

Franz; dem einige bewafnete Bürger folgen. Hinter und unter ihnen einige Soldaten in Unordnung, die sich aber sogleich in der Tiefe zu stellen suchen; gleich drauf der Landvogt; und auf diesem der Hauptmann Grimoard! dem mehrere Soldaten folgen. — Die ganze Szene geht überhaupt, der Situation gemäß, so gedrängt als möglich.

Franz. (im Eintreten) Ah! ah! Aus ist's mit mir! (nach der Seeseite zeigend) Kein einziger Baum, nicht einmal ein alter Zaun, hinter den ich mich verkriechen könnte! — — Wenn mir die alten Kerls (auf den Bürgern) nicht so auf dem Fuß gefolgt, ich hätt' längst Reiß aus genommen! — — Hu! hu! hu! — Grof-



ser Marschall de Sachs! steh Deinem Verehrer bei!

Landoogt. (eilig eintretend) Habt's hier Halt! gemacht, lieben Kinder? Brav! brav! so kommen wir mit dem Herrn Hauptmann Grimmoard zugleich. Wir werden wohl ziemlich von den Letzten sein. Des Herrn Hauptmann Lourettes Kompagnie hab' ich so eben durch den Bäumen zum Wald hinaus marschiren sehen. Unsr' jungen Leute waren dicht hinter ihnen! 's Beste ist noch, daß wir den Weg hier durch abgeschnitten haben, sonst mögte mir wohl der Herr Oberst zum erstenmal ein saures Gesicht zum Willkommen entgegen schicken. Wer kann aber helfen? Alte Männer, kurze Beine! Nur jetzt hübsch brav gehalten, lieben Freunde! Wo ein jedes von uns hingehört, wissen wir Gott sei Dank! Wir haben's ja oft genug probirt! Ich steh an Eurem Rechten, und mein liebes Söhnchen am linken Flügel! Und da folgt nur meinem und seinem tapfern Beispiel.

Franz. (bei Seite) Meinem tapfern Beispiel? Nun, da wird's gut werden.

Landoogt. Und wenn etwa einem oder andern von Euch, so eine gewisse Furcht anwandeln sollte, so bedenkt nur, gegen wem und für wem Ihr streitet! Eure Feinde, sind Ketzer! Ungläubige! Werden sie Sieger, so wehe uns! und Euren armen Weibern und Kindern daheim! (bei Seite) Und wehe meinem armen Gelbe! — — Ich kenne sie am Besten! Eure Weiber würden sie schänden! Eure Kinder schlachten! und Euch als Leibeigne in Ketten und Banden auf die Galeeren schleppen! — (bei Seite) Vergieb mir's lieber Gott im Himmel! daß ich so abscheulich lüge! Straf's nicht

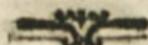
an mir in dem bevorstehenden Treffen! Womit soll ich das Volk sonst anfeuern? — Und Noth! Noth! kennt kein Geboth!

Franz. (bei Seite) Auf die Galeeren? Ach! Ach!

Hauptmann Grimoard. (der in der größten Eile eintritt) Ah! das ist zu toll! Der Herr Oberst muß glauben, daß unser einer ein halb Duzend Lungen vorrätzig hat! Kommt mir auch noch der Adjutant entgegen gesprengt, und schreit durch's Holz: Eile! Eile! und mir stand schon vorher der Schweiß auf der Stirne! Das heißt die Leute vor der Zeit abgemattet! — Daß das Donnerwetter den englischen Dofken den Magen versplitterte! Mit denen werden wir noch immer fertig werden! Bis sie gelandet, bis sie die Piketter zurückgetrieben, sind wir längst dort! Und eher wär's ja, hol' mich, straf mich! keine Ehre sich mit ihnen einzulassen. — Jetzt geschwinde gestellt, Bursche! Wir marschieren von hier gleich in Ordnung ab, und schliessen uns an unserm linken Flügel an! Aber daß Ihr mir gleich die Linie faßt, das rath ich Euch, wenn wir aufmarschieren! Wenn ich etwa hernach noch Euch zu richten laufen soll, so siehts übel aus! (zum Landvogt, den er jetzt erst sieht) Ah! sieh da Herr Landvogt! Auch schon da?

Landvogt. Ja, Herr Hauptmann! Hab' so eben meinen lieben Alten ein wenig zuge-redt!

Haupt. Brav, brav! Bei so einer Gelegenheit, wie hier, muß alles helfen; Bürger und Bauer! Der Soldat verliert außer seiner Ehre am wenigsten! Auch sind wir zu schwach!



Landvogt. Hört Ihr's Kinderchen? Bürger und Bauer muß helfen. Und Ihr streitet noch obendrein für die Sache Gottes!

Hauptm. Für was? Sind Sie — Für die Ehre des Königs streiten wir!

Landvogt. (ihm mit den Augen winkend) Und für die Sache Gottes! (zu ihm bei Seite) Ich bitt um des Himmels willen! machen Sie das Volk nicht klüger als es braucht! Die Stoffsische haben so 's Herz nicht auf dem rechten Flek. — (zu ihnen fortfahrend) Glaub mir's, Kinderchens! wer von Euch fällt, fährt von Mund auf im Himmel!

Franz. (bei Seite) Ah! das ließe sich schon hören!

Hauptm. Nicht Euch! (richt seine Leute)

Landvogt. Und jetzt zu Dir noch ein paar Worte, mein Söhnchen! Du hast die Ehre den linken Flügel Deiner Bürger und Bauern anzuführen. Bedenk's was das heißt! Du fichtst heute für mein und Dein ganzes Vermögen. Siegen wir nicht, so sind wir aufgelegte Bettler. Mach' um Gotteswillen, daß ich keine Schande an Dir erlebe.

Franz. Ja — ja — lieber Papa — ich will standhaft stehen bleiben — Ich will zielen —

Landvogt. Nun ich denk's ja auch! Kannst ja die Jägerei aus und inwendig! Schießst ja eine Schwalbe im Flug — wirst ja die Kezer nicht fehlen!

Franz. Ja, ja, lieber — Papa! — — Aber, liebster, beßter Papa! wenn ich nur nicht so ein erschreckliches Zittern in allen Gliedern hätte. Beim Geist des großen Marschall de Sachs! ich glaub', ich stel über und über im kalten Fieber! Es ist mir nicht anders, als wenn alle

Glie-

Glieder für Zittern und Beben zusammen brechen wollten.

Landvogt. Du! mach Du mir keine Sprünge! Enterbung! Verstoßung! wenn Du Furcht äufferst! Junge! gingst Du durch! Dein ganzer Flügel lief zum Teufel! Herr! Gott im Himmel! — Junge! wenn das geschieht — Hier unter freiem Himmel schwor ich Dir's: Nimmer und ewig und ewig erhieltest Du Deine Louise!

Hauptm. Herr Landvogt! Ich bin fertig! — (Kommandirt seine Leute: halb Rechts! und dann: Marsch! Trommeln und Pfeiffen fallen mit ihrem Marsch ein. Er geht mit ihnen in Ordnung ab. Der Landvogt, Franz, und die Bürger schließen sich hinten an, und folgen. Sobald die Soldaten vom Theater hört man den Hauptmann hinter der Szene: Aufmarschirt! schreien. Wenn der Marsch von dem Klingenden Spiel geendet, fällt draußen die Feldmusik ein; und unter diesem Getöse schließt sich dieser Akt! Nach der Feldmusik wünschte ich, daß eine Simphonie, die das Getümmel einer Schlacht nachahmte, den Zwischenraum dieses und des letzten Akts ausfüllte.)

Bier=

## Vierter Aufzug.

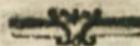
(Voriger Schauplaz. Getümmel der Schlacht; Knall von schwerem Geschütz, das den Zwischenraum des Aufzugs durchwährete; aber äußerst ferne)

### Erster Auftritt.

— Franz; (tritt auf mit bloßem Degen, und zitternder Eile.)

Ach! ach! ich kann nicht mehr! Schießt Euch herum so lang' Ihr wollt, — ich bin kein Narr! Die Engländer sind ja ganz des Teufels! Dicht neben mir schossen sie einen weg, daß er beinahe das ganze Maul von einander riß, und in die Luft freischte, daß der Erdboden neben mir zitterte! Der ist jetzt freilich schon im Himmel! — Aber Himmel hin, Himmel her! — ich hatt' einmal nicht stehen bleiben können, und wenn mir eins da Oben die Thüre vor der Nase aufgehalten hätte — — (sieht hinaus) Hu! da geht's noch verdammt hitzig drüber her! Nur zu! nur zu! Hier bin ich sicher! Und merk' ich, daß sie näher kommen — so nehm' ich Reißaus! Bis Ihr mich dann einholt, könnt Ihr lauffen! — — (kömmt wieder hervor) — Aber — mein Papa! — mein Papa! — was der mit mir anfangen wird, das weiß der große Marschall de Sachs! — Ei was! ich leg' mich auf's leugnen — Gesehn hat mich keins — denn es ist ja 'n Rauch und 'n Dampf draußen, daß man die Augen kaum aufmachen kann. Und von denen die neben mir standen, verräth mich hler keiner! Da müßte mein Papa erst zum Himmel flet-

flattern — und das wird er wohl bleiben las-  
 sen, denk' ich! — — Wenn er mich aber um  
 meine Kugelbüchse fragt — — wie sieht's her-  
 nach aus? — Merkt er's, daß ich mitten im  
 stärksten Feuer — so steh' mir Gott bei! —  
 Und erfährt's der Herr Kommandör — so ist's  
 gar aus! Er ist im Stande, läßt mich zum Hau-  
 se hinaus jagen! — Ach! Du grosser Marschall  
 was fang' ich an? — Hätt' ich nur wenigstens  
 einen Tropfen Blut am Degen, so wüßt ich  
 mich schon zu helfen; aber so — er ist ja zum  
 Spiegeln blank! — — Was fang ich an? — Ei  
 was! ich bin im Stande und lauf noch einmal  
 hin, und tunkte den Degen wo in eine Pfütze  
 Blut — es wird ihrer genug geben! — Ich  
 probier's! (mit starken Schritten bis an die  
 Szene, von der er aber mit zitterndem Knie sich  
 wieder entfernt) Ach ich kann nicht! Papa! ich  
 kann nicht! Und wenn Sie mit dem Schwert  
 hinter mir stehen, Papa! so kann ich doch  
 nicht!! — (fährt zusammen) Was raßelt denn  
 da durch die Bäume herum? (nach der Stadtseite  
 zeigend) Es wird doch von da her der Feind  
 nicht auch über mich kommen? (geht mit furcht-  
 samen Schritten hin, um es hinter den Bäu-  
 men versteckt zu beobachten; springt aber  
 gleich wieder zurück) Meine Braut! und Ama-  
 lia! Was fang' ich jetzt an? — Wenn die mich  
 hier so allein antreffen, und fragen — Wo  
 lauf' ich hin? — (nach der Seeseite zeigend)  
 Dort hin? — Alles, nur das nicht! — Lieber  
 wo hinter einem Baum so lange versteckt, bis  
 sie vorbei sind; und dann zurück in die Stadt  
 — Ich kann mir einmal nicht anders helfen!  
 Vergieb mir's lieber Gott im Himmel! Steh  
 mir bei, großer Marschall! Ich muß Blut am  
 Degen



Degen haben, und sollt' ich eins von hinten zu, durch den Leib bohren. (Läuft nach der Stadtseite, versteckt sich hinter einen Baum, bis Amalia und Louise vor ihm vorbei, und dann ab.)

## Zweiter Auftritt.

Louise; in ihrem Kopfsputz, ihrer Lage gemäß.  
Amalia; ihr folgend.

Amalia. (greift der Louise Hand, da sie sieht, daß diese der Seeseite zu flieht) Nicht weiter Mädchen! —

Louise. Nur hinaus zu sehen, vergönne mir!

Amalia. Nein! keinen Schritt weiter! Du versprachst mir, im Walde zu bleiben. Wo Du nur Miene machst, weiter zu gehen, so kehre ich den Augenblick wieder zurück, und laß Dich allein hier. Bis hieher konnt ich Dich begleiten — gab Deinem dringenden Flehen nach! Ob wir in der off'nen Stadt in Furcht sitzen, oder hier stehen! das ist eins. Aber auch um keinen Schritt weiter!

Louise. O! ich bitte Dich! fürchte nichts! — Biet mir eine Krone für einen andern Platz — ich werf sie von mir, und bleibe hier! Hier war's (indem sie auf die Stelle deutet) wo wir standen! Wo wir uns trennten! Wo meine Seele sich gewaltsam aus seiner herausriß! Wo ich bleiben will, und bleiben muß, bis ich ihn wieder habe! Sei's lebendig oder tod!

Amalia. Liebe Louise, ich bitte Dich, fang' da hier nicht wieder an, wo Du's in der Stadt gelassen hast! Was versprachst Du mir nicht als  
les

les, wenn ich mit Dir gehn, Dich begleiten würde! — Oder findest Du Vergnügen darinn, mich außs neue wieder mit zum Weinen zu (man hört von Ferne dumpfes Geschrei, unter dem man einigemal wie von weitem: Viktoria! ausnimmt) — Was ist das? — (springt zur Seeseite) Ich sehe nichts als Rauch und Dampf! — Halt! jezt treibt ihn der Wind zur See — Es wird hell! — — Sieg Louise! Schau her! die Feinde fliehen! — Gott im Himmel Sieg! Louise. Heiliger Gott! erhalt meinem Vater! erhalt meinem Houron!

Amalia. Und meinem Bruder! — — Sieh Louise, wie sie sie dem Meere zu treiben.

Louise. Wehe den Armen die kein Schiff zu ihrer Rettung erreichen! — Wer weiß, wie so manches Mädchen daheim jammert, um Vater und Geliebten! ihn sah — sich so wie ich von ihm losriß — mit den Augen begleitete — und ihn nun nie wieder sieht! Ich habe doch Hoffnung sie Beide wieder zu sehen! — — — O! Gott! um was soll ich Dich bitten? Wie wirst Du mein Elend enden? In jedem Fall elend! Elend wenn Einer, — wenn Beide — und wenn gar keiner wieder kömmt! — O! hilf Deiner Schwankenden! — Stärke mein verrätherisches Herz! Die Liebe hatte es geblendet! Sieb mir meinem Vater! Du Allmächtiger! Entreiß mir Alles, nur ihn nicht! — Sei stumpf und kalt bei mein blutendes Herz! Mach mich gefühllos für jene Liebe, die mich zum undankbarstem Geschöpf macht! — Ihm habe ich alles zu danken! Mein Leben! Die Kraft Dich hier anflehen zu können — o! gieb mir ihn wieder! Zürne nicht mit der, die neben der Liebe Alles vergaß! ↓

### Dritter Auftritt.

Vorige. Franz.

Amalia. (zusammenfahrend) Was plätschert denn da durch's Gebüsch? (zum Franz, der jetzt mit bloßem blutigen Degen zum Vorschein kömmt, und in der größten Eile der Seeseite zuläuft) Wohin? Wohin? (ihn bei der Hand vorziehend) Kommen Sie ein wenig vor! — Woher? Wohin? Wie kommen Sie daher? — Erzählen Sie uns —

Franz. Halten Sie mich nicht auf! — Hören — sehen Sie denn nicht, was es da draußen giebt? — Ich will auch noch so ein paar Englischen Hundten ihr Lebenslicht vollends ausbläuen.

Amalia. Jetzt noch? — Warum denn nicht eher? — Sie kamen ja von der Stadt! Warum —

Franz. Von der Stadt? — Großer Marschall de Sachs! — (ihr den Degen zeigend) Und was ist denn das? He! was ist denn das? (bei Seite) O! mein armes Herz! Wie's klopf! — O! mein armes Gewissen!

Amalia. Mit uns sollen Sie reden, nicht mit den Bäumen, oder der Luft! — Hieher kommen Sie! — Wenn Sie also wirklich vom Ort des Schreckens kommen, so erzählen Sie — Aber mein Gott! Sie zittern, und beben mir ja an der Hand! Der Angstschweiß steht Ihnen ja Tropfenweise vor der Stirne!

Franz. (sich abtrocknend) Ich glaub's gern! — Es ist aber auch kein Kinderspiel, wenn man mitten unter den Feinden, so mit seinem Degen

Degen herumbohrt! Wenn bald vorne bald hinten, Ach und Weh! geschrieen wird!

Amalia. Mit dem verschonen Sie uns! — Das Schreckenbild verlangen wir nicht vom Ihnen! — Sagen Sie nur, wie Sie vom Kampfplatz mit blutigen Degen von dieser Seite kommen können?

Franz. — Wie? — (bei Seite) Steh' mir bei großer Marschall! — Wie? (sich die Stirne wischend)

Amalia. Ja! ja! Wie? So antworten Sie doch einmal!

Franz. Wie? — — Das — — Die Komtesse Louise und Ihnen hab' ich gesucht! —

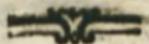
Amalia. Uns gesucht? — Zu was denn?

Franz. Ja, ja! Sie hab ich gesucht! Und wie ich da Oben auf die Anhöhe (zur Stadtseite zeigend) komme, so sehe ich, daß der Feind schon Reissaus nimmt, und da habe ich wollen der Erste sein, der Ihnen die freudige Nachricht —

Amalia. Da Oben auf die Anhöhe? Mensch! so reden Sie doch um des Himmelswillen verständlich! — Ich denke, Sie kommen graden Wegs von —

Franz. Richtig! Gradenwegs von Umbringen, Hauen und Stechen! komm ich! — schnurgrade mitten aus der Batallie.

Amalia. Nun so hilf mir Gott! daß ich nur einmal mit den Menschen fertig werde! — Wenn Sie also daher kommen — wie Ihr Degen und auch Sie versichern, so reißen Sie uns Beide aus unsrer Angst. Sagen Sie — aber ich bitte Sie um's Himmelswillen, nur: mit Ja! oder Nein! — Was macht mein Bruder? Was mein Vetter, der Houronier? Was  
der



Der Herr Oberste? Leben sie? Sind sie verwundet oder —

Louise. Ja, das sagen Sie uns! Liebster, bester Herr Marquis! wenn Sie das wissen, das mir sagen, so rechnen Sie auf meine Erkenntlichkeit!

Franz. ( bei Seite ) Was sag ich jetzt? — Ha, ha! — Nun so fodern Sie nur! fodern Sie nur! — Von wem wollen Sie's denn zuerst wissen?

Amalia. Von dem Sie wollen. Von Allen auf einmal, oder von Jedem besonders. Fangen Sie meinethwegen bei meinem Bruder an! — Was macht er? Lebt er? — Nun?

Franz. — Das weiß ich nicht!

Amalia. Nicht? Und wollen doch grade von dem Ort herkommen — Und wissen nichts?

Franz. Nehmen Sie mir's nicht ungnädig; das verstehn Sie nicht! Man hört's, daß Sie in Ihrem Leben noch in keiner Bataille waren. Wie wollen Sie denn da vor Rauch, und Dampf und Geschrei was ausnehmen können?

Louise. (traurig) Und von meinem Vater?

Amalia. Von dem wissen Sie auch nichts?

Franz. — Nein!

Amalia. Und doch schriegen Sie: Wir sollten nur fodern! Sind Sie mit Unwahrheiten zusammengesetzt? — Will uns weiß machen, daß er davon gelaufen, uns aufzusuchen; und da er uns findet, will er statt der Antwort auf's neue davon laufen; und wie wir ihn endlich zum sprechen bringen, so weiß er nichts zu sagen, als was wir ohne ihn schon längst vorher sahen, vorher hörten! Kommt da her, uns noch übler Laune zu machen, als wir ehe schon sind!

Franz.

Franz. Kann denn ich was davor, daß ich vor Rauch und Dampf nichts gesehn? Aber sein Sie nur ruhig. Ich steh' Ihnen gut dafür, daß Sie Ihren Herrn Bruder — und Sie Ihren Herrn Papa wieder sehen werden; aber der Herr Houronier —

Amalia. ) Mein Vetter?

Louise. ) Houron? Mein Houron?

Amalia. — — Nun? Wollen Sie nicht Enden? — Was soll der Houronier?

Franz. Ich weiß es schon!

Louise. Lieber, Guter! Wissen Sie was von ihm? O! reden Sie! sagen Sie! Wie sahen Sie ihn? Wo sahen Sie ihn?

Amalia. Sollen wir Sie fußfällig um Antwort bitten? — Was soll der Houronier?

Franz. Nichts soll er! Ich wollte nur sagen, daß es mit dem aus —

Louise. Amalia! — Wehe mir! (Seldmuff von Ferne) Horch! Horch! Die Sieger kommen tanzend und springend zurück, und mein Houron liegt vielleicht noch mitten unter den Verwundeten! Lebt vielleicht nur noch, um meinen Namen in die Luft zu schreien! Den Tag zu verfluchen, wo er hieher kam! Den Augenblick, wo ich mich in sein Herz eindrang! wo er sich aus Liebe zu mir im Tod stürzte! (zur Amalia, die sie hält) Laß mich! Laß mich! Ich muß ihn sehen! noch retten! oder sterben! (reißt sich los und will ab; in der Szene stürzt sie zitternd und schreiend zurück) Weh mir! Seine Gestalt — blutend und bleich!



## Vierter Auftritt.

Vorige. Houron.

Houron. (stürzt eilig, seinen Bogen in der Hand haltend, aber ohne Wurfspeer und Pfeile, herein; über der Stirne hat er einen nicht gefährlichen Streifhieb; in der Mitte der Bühne erreicht er die vor ihm fliehende Louise! die er mit einer sanften Gewalt in seinen Armen schließt, und sie so vorführt) Louise! Louise! Ist das der Empfang des Wiedersehens? Du fliehst für mich? Bin ich Dir mit das (auf die Wunde deutend) auf einmal so schreckend geworden?

Louise. (ihn anstarrend, und mit matter Stimme) Bist Du's? — Du selbst? — Du, Lebend?

Franz. (bei Seite) Konnte denn den verdammten Wilden kein Engländer treffen?

Amalia. (Louisen auf der andern Seite) Louise! Louise! so komm doch zu Dir! Er ist es selbst!

Louise. Bist Du's wirklich? — Lebst? Bist nicht tod? Dich — Dich selbst (ihn umschlingend) hab' ich lebend — lebend in meinen Armen wieder?

Franz (bei Seite) Was thu' denn ich jetzt? — Schweigen ist wohl das Klügste?

Houron. Mich, meine Gute! Und das kannst Du so befremdend fragen? Ich erwartete, wähnte, Dich für Vergnügen, daß Du mich gesund, lebend wieder sehen würdest, im Uebermaas der Wonne in meinen Armen sinken zu sehen! Konnt' es nicht erwarten, mit allen

Sie-

Siegern gemeinschaftlich Siegprangend einzu-  
ziehen! Hatte nur Dich, nur Dein Versprechen,  
mich hier zu erwarten, im Gesicht! Reiß mich  
los aus dem Gelärm, dem Sieggeschrei! stürz-  
te hieher mit fliegenden Füßen! finde Dich!  
und Du — —

Louise. O! laß mich nur erst ganz wieder  
zu mir selbst kommen! — Der Uebergang ist zu  
plötzlich! Von einer äußersten Spitze zur an-  
dern! — — Ich sah Dich einen Augenblick vor-  
her nur in Leichengestalten — Hörte, daß Du  
Dein Leben dort geendet — wollte nach — hin  
zu Dir — und in dem Augenblick kommst Du  
mir entgegen —

Souron. Und wer war's, der Dich so grau-  
sam quälen konnte?

Franz. (bei Seite) Jetzt wär's wol am flüg-  
sten, wenn ich mich empföhle?

Amalia. Hier der saubre Herr Marquis! mit  
seinem grossen Marschall!

Franz. Was? Warum?

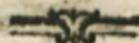
Souron. Der Niederträchtige? — Mensch!  
was bewog Dich dazu?

Franz. Niederträchtig? — Das rath ich Ih-  
nen —

Souron. Ja! niederträchtig! Bursche! —  
Oder wie nennt man das bei Euch, wenn der  
Befehlshaber selbst, im stärksten Gefecht, da-  
von läuft, und seine Untergebene verläßt?

Franz. Was hab ich? Ha! beim Geist des  
grossen Marschall de Sachs! sagen Sie mir  
nicht zuviel! — Und was hab' ich denn da?  
(zeigt den blutvollen Degen)

Souron. Hab' Du das her, wo Du willst!  
Dort! zur Zeit der Noth! in der äußersten Ge-  
fahr, sah man Dich nicht! Wo warst Du da?



Amalia Hier bei uns ist er schon —  
 Franz. O! ich sehe schon, hier komm' ich zu  
 kurz! Hier bin ich überflüssig! Ich werde mei-  
 ne Helfer schon finden! (bei Seite) Jetzt auf  
 eine feine Lüge gedacht, oder mit mir nimmst  
 heut' ein übles Ende! (ab zur Seeseite.)

### Fünfter Auftritt.

Louise. Houron. Amalia. In der Folge der  
 Oberst inwendig.

Houron. (ihm nachrufend) Ja, geh nur!  
 Du Ausbund von Niederträchtigkeit! —

Louise. O! stille Lieber! Er ist fort! Laß  
 Dein Blut ruhen! Er verdient nicht! —  
 Komm! komm an meinem Busen! Laß mich des  
 Entzückens froh werden, daß ich Dich habe!  
 Laß mich den Kelch der Freude Tropfen für  
 Tropfen ausleeren! Ich bin ganz in der Stim-  
 mung mein Glück fühlen zu können! —  
 Ich hab' ihn wieder, Du Allmächtiger! Hab'  
 ihn unverhohlet wieder — O! laß das Vor-  
 bedeutung ewigen Besizes sein! — Lenk meinem  
 Vater — — Und mein Vater, Houron? Mein  
 Vater! Sahst Du ihn nicht?

Amalia. Und meinem und Deinem Bruder?

Houron. Seid ruhig, meine Lieben! Ich war  
 an ihrer Beiden Seite, bis der Lärm von Eu-  
 rem linken Flügel kam: daß der Feind siege!  
 Dann verließ ich sie Beide, lebend und wohl!  
 Meinen Bruder sah ich seit der Zeit nicht mehr!  
 Aber Deinen Vater sah ich noch auf seinem  
 rechten Flügel seine Krieger anfeuern, wie der  
 grössere Theil von Feindlichen schon in's Meer

gesprengt ward. Ich erkannte ihn an sein weißes Pferd, mit dem er zu seinen feurigen Kriegern, von einem zum andern flog!

Louise. Und Du sahst ihn noch, wie der Feind schon flog?

Souron. Glaub meinen Worten!

Louise. Ach! Amalia! Ach Souron! So werd' ich ihn wieder sehn! — (wird jetzt des Sourons Wunde gewahr) Bester! was ist das?

Souron. Ein Zeichen, daß ich ziemlich nahe war! Ein braver Feind hieb nach mir, und ich konnt ihn nicht ganz ausweichen.

Louise. Aber doch keine Gefahr? Souron!

Souron. Nicht die Mindeste! — Ein wenig Schmerz! weiter nichts! — Besorge nicht das Mindeste. Ich kenne die Kräuter zu genau, die die Natur zu der Heilung bestimmte, als daß ich das Geringsste besorgen dürfte.

Louise. (an seinem Hals) Und ich will sie Dir auslegen! Täglich! stündlich! — Dich warten und pflegen! und sollt' ich jede Erlaubniß auf den Knien von meinem Vater erslehen.

Oberst. (inwendig) Halt! da ist ser! — Halt mein Pferd! — Kommen Sie —

Louise. (die sogleich bei ihres Vaters Stimme aus seinen Armen sprang) Gott im Himmel! Mein Vater! — Er sah mich in Deinen Armen — Er kömmt auf's neue mir wieder geschenkt — Wie soll ich ihn empfangen?

## Sechster Auftritt.

Vorige. Der Oberst. Adjutant.

Oberst. (eilig eintretend; zum Souron) Dich such ich junger Mann! Dich muß ich ehe haben!



ben! An Dir zuerst meine Schuld abtragen, ehe ich noch einen meiner braven Leute danken konnte. Auch wirst Du von Allen so sehnlich erwartet, wie von mir gesucht — Wo bliebst Du? Warum gingst Du durch? Unsern Dank! der Ehre die Dich erwartet, auszuweichen? Umsonst! Du entgehst ihr nicht! Halt uns für Alles, nur nicht für undankbar! — Komm her an meine Brust! Laß mich Dich küssen! — So! und möge Dir der Kuß alles sagen, was ich fühle.

Souron. Mann! Du betäubst mich! — Zu was das? Warum das?

Oberst. Das fragst Du? — Das hernach! — Jetzt auch zu Dir, Louise! — Komm her Kind! — Louise! Warum so entfernt? Warum so erstaunt? — Kommst Du nicht in Deines geretteten Vaters Arme gestürzt? (mit sanftem Vorwurf) Muß er sie nach Dir ausbreiten?

Louise. (mit Thränen an seinem Hals fliegend) Lieber Vater! Ich habe Sie wieder! Gott dem Allmächtigen Dank!

Oberst. Du weinst Kind? — Sind's Thränen der Freude? der Erwartung? oder der Furcht? — Du sprangst aus seinen Armen vorhin, wie Du mich sprechen hörtest! — Du hattest Recht und Unrecht! Kuß' ihn! küß' ihn nun in meiner Gegenwart den Ketter Deines Vaters!

Louise. Ihren Ketter?

Oberst. Ja, das ist er! zwiefacher Ketter! Ketter meines Lebens! und Ketter meiner Ehre! — Und das fragst Du so erstaunt? Hat er Dir das noch nicht erzählt?

Louise. (an Sourons Hals) Houron? Du meinem Vater gerettet? Und das konntest Du mir verheelen?

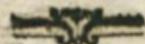
Oberst.

Oberst. Nun so hör es von mir; so weit ich's weiß. Um die nähern Umstände bitt ich Sie, Herr Adjutant! Ich war zu sehr beschäftigt, zu sehr gedrängt mit dem was mich umgab, als daß ich Sie schon hätte darum ersuchen können!

Adjutant. So viel ich weiß, mit Vergnügen.

Oberst. So höre mein Kind! Im Anfang ging Alles gut! Meine braven Offiziere und alle meine Truppen hielten sich tapfer! und ich werde (zum Adjutanten) ihnen auch noch warm dafür danken. — Der Feind fing an zu weichen! In dem Augenblick wo ich dies bewirkte, und nun in voller Arbeit begriffen war, meine Leute aufzumuntern, dieses Vortheils sich zu bedienen, kam vom linken Flügel der Lärm, daß er anfangte zu weichen, und des Feindes schwacher Rechter — denn der Feind war wie ich ihn angrif, noch nicht völlig in Schlachtordnung gestellt — ihn ganz über den Hauffen werfen würde. — Gott im Himmel! wie ward mir! — Ich selbst konnte, durfte nicht hin, wenn ich meinem Vortheil nicht auf's neue in die Schanze schlagen wollte. Von meinen Truppen konnte ich keinen missen! Ich beorderte sogleich den Herrn Adjutanten in Begleitung des Herrn Obristlieutenants Croan dahin, um durch ihre Gegenwart, mit Güte oder Gewalt, wie's gehen würde, die Feigen zurückzuhalten. Mein Netter hörte das! war weg vom Flügel! und ehe ich mir's versah, hinten auf des Herrn Adjutanten Pferd, und floh so mit ihm davon. Der Herr Adjutant kam auf's neue zurückgesprengt: es wäre Alles umsonst! Ich müßte Truppen schicken!

Adjutant. Und so war es auch! Bitten und Schlagen war umsonst! und der Feind fing schon



an mit gedoppelten Schritten sich zu nähern!  
Es war die äußerste Gefahr. (auf Souron)  
Der Herr war gegenwärtig.

Souron. Die Feigen!

Oberst. In der äußersten Noth ließ ich so-  
gleich aus den hintersten Gliedern ohngefär hun-  
dert Mann heraustreten, und war so eben im  
Begrif, sie mit Ihrem braven Herrn Bruder,  
(auf Amalien) hinzuschicken; als auf's neue  
der Herr Adjutant gesprengt kam, und mir:  
Viktoria! Viktoria! entgegen schrie!

Amalia. So lebt mein Bruder?

Oberst. Ja, liebes Mädchen! und wird, so  
bald er das nöthigste verrichtet, hieher in Ih-  
re Arme kommen. Sie haben schon hernach die  
Güte, Herr Adjutant, ihm, den Ort zu zeigen?

Amalia. Gott sei Dank!

Louise. Nun, mein bester Vater?

Oberst. Kaum hörten das Wort einige mei-  
ner Truppen, als es auch schon in al-  
len Gliedern wiederhallte! Und nun hatt' ich vol-  
le Arbeit sie zu zähmen, daß sie nicht in Unord-  
nung gerieten, und auf ihrem weichenden Feind,  
dem jetzt bei dem Geschrei tödtender Schrecken  
ergrief, mit den Bajonettern eindringen. Der  
rechte Flügel floh ganz! und der Linke ward  
beinahe, nachdem er völlig zum Weichen und  
in Unordnung gebracht, im Meere gesprengt.

Louise. Gott im Himmel! — — Und das  
Alles vermogte, Souron?

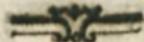
Oberst. Ja, mein Kind! Er! den mir Gott  
der Allmächtige zu meiner Rettung sandte! So  
sagen die Bürger, so versichern meine beide  
Herrn Offiziere. — Aber die nähern Umstände  
— wie er's that? — Herr Adjutant! — ?

Adjutant. Ich war selbst nur vom Ausgang der kühnsten That Zeuge! In dem Augenblick, wie ich von Ihnen zurück gesprengt kam, sah ich ihn schon den General Rowlei gefangen zu uns herüber schleppen. Der enthauptete Körper, seine Truppen, standen da, und staunten! Ein Theil lag im Anschlage zum Feuern — und bebte doch zugleich für das Leben ihres Generals. Ein anderer machte Linksum, und floh! Die Bürger, die das sahen, erhielten nun wieder Muth, und gingen mit starken Schritten auf sie los! So bald der Herr Graf (auf Souron) seine Beute in Sicherheit gebracht, vereinigte er sich mit uns, dem Herrn Obristlieutenant und mir. Wir unterstützten die Bürger, so gut wir's vermogten! Der Feind war um Vieles weniger! Die kleine Zahl konnte den neuen Angriff nicht widerstehn, und floh! Sie wurden dann, nachdem sich dieser Flügel mit dem Ihrigen wieder vereint, bis zum Meere gedrängt, wo nur einige wenige Zeit gewannen, in ihre Schiffe zu springen.

Oberst (drückt ihm die Hand) Dank Ihnen, Herr Adjutant! Und wohl mir, daß ich so brave Offiziere habe. Und nun bitt ich um meiner lieben Tochter Freundin Amalia Bruder. (zur Amalia) Denn Sie mögten doch nicht im Lager, ihm aufzusuchen? — Nicht wahr? — Und sagen Sie meinem ganzen Offizierkorps, und allen meinen Leuten, daß ich sie als Sieger einzuführen, und zu danken bald erscheinen würde. (Adjutant ab.)

(zum Souron.) Und nun mein lieber Netter! Wie erhielten Sie Ihren Gefangnen?

Souron. Mit wenig Mühe! Ich sah, daß da durchaus Nichts helfen wollte! daß sie immer



Schritt für Schritt weiter wich, und daß der Feind mit größern Schritten immer näher kam! Ich ward wie rasend! Ich bin nicht gewohnt zurückzugehen, wenn ich wo streite! und da stritt ich! Dem Anführer der Feinde mochte das zu langsam gehen! Er kam auf sein Pferd hervor, und schrie ihnen mit seinem Schwert in der Faust — Muth zu! Er kam immer näher! und näher! Ich schwenkte mein Spieß, ging auf ihn los, und warf nach sein Herz! Ich fehlte! traf ihn in seine linke Schulter! Er hieb mit seinem Schwert nach mir! ich warf gebückt meinen Bogen über meinem Kopf! und indent er sich so im Hauen auch bükte, riß ich ihn in meiner Wuth bei seinem linken verwundetem Arm von sein Pferd, und schleppte ihn mit mir!

Oberst. Und schlepptest mir Rettung zu! Jüngling! eine seltne, vielleicht nie erhörte That!

Louise. Gott im Himmel! Houron! — Und daher hast Du Deine Wunde?

Souron. Daher! Er wehrte sich um sein Leben, und seine Freiheit! und wehrte sich tapfer! Die Spitze seines Schwerts, die in der Höhe meines Bogens durchdrang, riß mir die Wunde. Wo ist er jetzt?

Oberst. Nebst den übrigen Gefangnen bei meinen Truppen noch auf dem Schlachtfelde, als Kriegsgefangner!

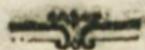
Souron. Ich muß ihn noch einmal sehen, den tapfern Mann!

Oberst. Das sollen Sie! Auch wartet dort noch Ehre und Ruhm auf Sie! — Vorher aber komm noch einmal in meine Arme, kühner Jüngling! — Daß ich was hätte, womit ich

ich Dir die Größe meines Dancks beweisen könnte! Etwas, das den Dienst, den Du mir leistetest, entspräche! — Komm an mein Herz, Jüngling! Werde mein Sohn! Mach mich glücklich durch Deinem Besiz! Es sei künftig mein größter Stolz mit Dir als Sohn zu prangen! Auch bist Du es doppelt würdig! Du erhieltest mir Alles! Leben und Ehre! Im Tod hätte ich mich vorsezlich gestürzt, eh ich die Schande, geschlagen! überwunden! und gefangen zu sein, überlebt hätte! Ehe hätte ich mit einigen Tapfern mein Ende in den Bajonettern meiner Feinde gefunden! — Doch, was hätte mir selbst das geholfen? — Gott im Himmel! nun ich's überlege — Was hätte mir's geholfen? — Gehört hätte ich zwar selbst meine Schande nicht — Aber meine Freunde, meine Anverwandten, die auf ihre tapfere Ahnen Stolz sind, hätten sie noch lange nach meinem Tode auf meiner Grabschrift in aller Leute Augen gelesen, aus Aller Munde gehört! Wenn mein Körper schon lange vermodert, würde Stadt und Hof noch geschrieen haben: in dem und dem Jahr verlohren wir die Insel unter dem Kommando des alten Boufleurs! Heftiger Gott! welche Schandensäule steigt vor meiner Phantasie auf! — Und doch war ich unschuldig! — Vielleicht ein junger Hasen — Jüngling! Jüngling! schlag mir die Bitte nicht ab, sei mein Sohn!

Souron. Bitten Sie nicht! Ich Bitte! Sein Sie mein Vater! — Ich hatte einen Preis um den ich rang! Einen einzigen! Ich siegte — enthalten Sie mir den Preis nicht!

Louise. Vater! Vater! Er rettete, wie Sie selbst sagen!, Ihr Leben, Ihre Ehre — Zu Ihren Füßen, mein Vater! ich war der Preis um den er rang! Ich, Ihre Tochter! Die



Tochter, die Sie lieben, und die als geschenkter Preis glücklicher als der Sieger selbst wird! — Sein Sie so unser Beider — Unser Beider durch unser Glück doppelt glücklicher Vater!

Oberst. Steh auf, mein Kind! — (zum Souron) Junger Mann! Verfahren Sie nicht so unbarmherzig mit mir! Kränken Sie mich nicht so schrecklich! Geben Sie mir nicht den Schein einer Unbankbarkeit! Nie verdiente ein Liebhaber mehr seine Geliebte, als Sie mein Mädchen! Nie gab ein Vater mit mehr Entzücken seine Tochter in die Arme ihres Bräutigams, als ich mein Kind in Ihre Arme liefern würde! Aber Jüngling! ich gab mein Wort! Mit Gewalt kann ich, darf ich das Wort nicht mehr zurücknehmen, oder ich brandmarkte mich selbst als schlechter Mann bei meinem Leben! Aber hier hast Du meine Hand, Jüngling! Kann ich den Vater des Menschen, den Landvogt der Insel dahin vermögen, daß er mir sein Wort gutwillig zurückgibt, so sei mein Kind der Preis den ich Dir selbst antragen werde.

Louise. Oh! mein lieber Vater! das wird er nie!

Oberst. Doch Kind! Ich habe Hoffnung! Positiv war seine Abwesenheit an der ganzen Unordnung Schuld! Die Bürger sagen einhellig: Sie hätten ihren Kommandör nicht gehört! hätten ihn verlohren! Ohne Kommando, ohne Aufmunterung, hätten sie endlich angefangen in Unordnung zu gerathen, und dann zu weichen. Liegt er unter den Gebliebenen auf dem Wahlplatz — so liegt er als braver Kerl! und mein Wort hebt sich von selbst.

Ist er aber als feiger Hasensfuß durchgegangen; so ist er ein schlechter Kerl, und der erhält meine Tochter nicht. Auch verlangt es der Landvogt selbst nicht! Er ist deshalb aus, sich genau zu erkundigen. Liegt er aber unter den Verwundeten, so —

### Siebenter Auftritt.

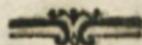
Der Oberst. Louise. Houron. Amalia. Dazu der Hauptmann Lourette, und gleich darauf der Landvogt mit Franz.

Hauptmann. (fliegt seiner Schwester in die Arme) Da bin ich Schwester! mit Sieg und Ruhm!

Amalia. Bruder! — Wieder? Wieder nun Alle die geliebten Personen, um denen wir Beide ein Duett weinten?

Haupt. (küßt der Louisen Hand; dem Obersten sein Kompliment; und dann fliegt er auch dem Houron in die Arme) Vetter! Bruder! Sohn! Wie glücklich — wie Stolz durch Deine Verwandtschaft!

Landvogt. (der jetzt mit seinem Sohn dem Hauptmann folgt; im Kommen) Ei! ei! Herr Hauptmann! Sie lassen Ihren alten Siegfammeraten im Stich! — (zum Obersten) Nun mein Freund! hier bring ich Ihnen auch meinen Sohn! Er war unschuldig! (auf Franzens Degen zeigend) Hier trägt er Zeichen seines Muths! Er hat sich ganz gerechtfertigt. Der alte Rottmeister Bonkeur, den ich ihm zur Unterstützung gab, ward an seiner Seite erschos-



schossen! Er liegt auf dem Platz! Mein Frauz stolperte beim Vorrücken; er fiel! Die Hintern über ihn! und traten ihm in Staub! und so lag er, wie er versichert, so lange ohne Sinn, bis ihn das Sieggeschrei wieder weckte!

Amalia. Das kann nicht sein! Er war gleich nachher, wie wir das Sieggeschrei hörten, hier bei uns, und kam damals von der Stadtseite! Hatte auf einer Anhöhe, wie er selbst erzählte, es erst gesehen, daß der Feind floh! und wollte dann erst hin —

Landvoigt. Wie? — Bube! ist das wahr?

Franz. Ja, Papa! Hier war ich! Aber erst wie der Feind Meisau nahm. — Wie ich wieder zu mir kam, und das mit ansah, und da ganz unnötig war, wollte ich der Erste sein, der meiner Braut die fröhliche Nachricht brachte! und so lief ich der Stadt zu! Der Weg hier durch, ist der Nächste; und hier fand ich sie auch.

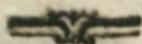
Landvoigt. Ist das so?

Franz. Ja, Papa! Die Stadt habe ich mit keinem Auge gesehen. Fragen Sie nur die Bürger, die neben mir und hinter mir standen, ob ich mich nicht als braver Kerl gewehrt, ob ich —

Landvoigt. Die wollen eben davon nichts wissen.

Franz. Ich glaub's lieber Papa! Die, die neben und hinter mir standen, wurden beinahe alle an meiner Seite erschossen! Und wie ich nachher Sinnlos da lag, konnten sie mich freilich nicht hören.

Landvoigt. Das klingt ganz gut! Und ich glaube Dir auch! denn Du bist mein Sohn! und ich mögte um Alles in der Welt, das was ich



ich fürchtete, nicht in Dir finden. (zum Obersten) Und Sie, mein bester Freund! was sagen Sie dazu? Nicht wahr, er ist Ihrer, und Ihrer Tochter noch würdig? — Er ist mein Sohn! kann nur mit Ihrer Tochter allein glücklich werden! Er verdient's — und Sie versprechen's!

Oberst. Sobald das Alles wirklich so ist, wie er erzählt, und wir es auch wohl glauben müssen, da sein Flügel bei der Unordnung am mehresten verlohrt und litt, so haben Sie mein Wort! und das muß ich wohl halten.

Souron. Wehe mir!

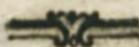
Louise. Hilf Gott im Himmel!

Amalia. Aber ich begreife die Möglichkeit nicht! Er kam einmal von der Stadtseite zu uns, gleich nach dem Siegesgeschrei, so wahr ich lebe!

Franz. Richtig! Weil ich Sie hier nicht fand, wollt' ich auch in die Stadt! sah Sie aber Beide durch die Bäume einen andern Weg hieher eilen, und folgte. (bei Seite) Ah! glücklich durchgelogen!

Louise. (zu ihrem Vater mit gedrückter Stimme, an dessen Arm sie sich hängt) Vater um Gotteswillen Erbarmen! Erbarmen mit mir! Erbarmen mit Ihrem Erretter! Sehen Sie ihn da, den über Alles Unglücklichen!

Oberst. (gleichfalls mit gedrückter Stimme) Um des barmherzigen Gottes willen! habe Mitleiden mit mir. Ich gab mein Wort, und kann nicht eher zurück, ehe ich nicht überzeugende Beweise habe. Ich sehe des — Bubens Feigheit und Lügen durch und durch; und kann ihm doch nicht zu Leibe.



Letzter Auftritt.

Vorigen, Anna.

Anna. (Kömmt von der Stadtseite heulend und schluchzend heraus, und ohne sich umzusehen, ist sie im Begriff so über die Bühne zu laufen)

Landvogt. (der sich mit den andern über ihr Geschrei umwendet, erkennt sie, läuft ihr bis zu Ende der Bühne nach, und führt sie zurück) Das ist ja meine alte Haushälterin! — Was willst denn Du da, Alte? — Komm hervor! Was heulst und schreist denn so erbärmlich?

Franz. (der auf die linke Seite der Bühne hinter den andern versteckt, auf seinem Platz blieb; zitternd vor sich) Jetzt sei mir Gott gnädig! wenn die mich sieht, und plaudert!

Anna. Ach! Gott im Himmel sei Dank! daß Sie noch leben gnädiger Herr!

Landvogt. Und darum schriest Du so?

Anna. (schluchzend) Ja! und um Ihren Herrn Sohn! und um meine —

Landvogt. Um meinen Sohn? Was soll denn der?

Franz. (bei Seite) Ach! Ach! ich zittere, und bebe!

Anna. Ach! Du mein lieber himmlischer Vater! Wie ich hörte, daß wieder alles sicher, und ruhig; daß die Feinde ganz und gar davon gejagt! hatte ich weder Ruhe, noch Rast zu Hause, da Sie nicht zurückkamen! Ich glaubte schon, er hätte Sie auch ermordet!

Landvoigt. Mich? Bist Du närrisch?

Anna. Wolte Gott! ich wär's! so würde ich nicht Zeitlebens um meinem Verlust heulen, und schreien müssen. Um Gotteswillen, gnädiger Herr! schicken Sie ihm nach! Lassen Sie ihn auffuchen! Er ist, nachdem er zu Hause meine arme Lisette ermordet, in der größten Verzweiflung, und Raserei zum Hause hinausgesprungen, und hat — und hat —

Landvoigt. Halts Maul alte Heulhure! oder reb' (verständlich)! — Ermordet? Was ermordet?

Franz. (bei Seite) Hilf Himmel! — Hilf großer Marschall!

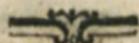
Anna. Ja, gnädiger Herr! Ermordet! Ach! er hat mich um Alles gebracht! — Ich habe weder Mann, noch Liebhaber in dieser Welt! Weder Kind, noch Regel! Hatte nichts zu meinem Trost, zu meiner Freude, als diese einzige Gesellschafterin! Sie war mir Alles! Mein ganzes Herz hing an ihr! Ach! jetzt bin ich dafür gestraft! — Sie war fröhlich mit mir! und traurig mit mir! War meine Begleiterin in Küche und Keller! Meine Gefellin bei Tisch und im Bette! —

Landvoigt. Weibsbild! Komm einmal zum Ende! — Wie heißt sie? — Wer ist sie? — Was soll sie?

Anna. Meine Lisette! — — O! meine arme Lisette! Du hast so grausamlich —

Landvoigt. Deine Lisette? — Der Teufel werd' aus dem Weibsbild flug! Ich kenn unter all den Menschen im Hause keine Lisette. Wer ist sie?

Anna. Kein Mädel, gnädiger Herr! kein altes Mensch! Wär's ein altes Mensch — ach!



was schadet's? ich kriegte ihrer genug, so viel ich brauchte — Aber keine Lisette krieg ich in meinem Leben wieder. — Und Sie kennen sie nicht einmal, gnädiger Herr? Haben sie selbst so oft bei'n Namen gerufen, sie so oft gestreichelt — Und haben jetzt auf einmal auf mein altes liebes Käzchen Lisette vergessen?

Landvoigt. Deine Käze? — Mensch! Dich reitet der Teufel! — Die hat mein Sohn umgebracht!

Anna. Ja, gnädiger Herr! und auf die erschrecklichste Art!

Landvoigt. Wann? Wie? Wo?

Oberst. Das frag ich auch, Haushälterin! Rede sie frei und — Wahrheit! (bei Seite) Gott! mach meine Vermuthung zur Wirklichkeit!

Anna. Ach! gnädiger Herr! sehen Sie nur! Wie das Geschrei und der Lärmen kömmt, daß jetzt alles in voller Bataille, werf ich mich in Ihr Zimmer beim Gebetbuch auf's Knie, und bete. Meine Lisette lag vor meinen Füßen, und schnurrte! Eh' ich mir's versehe, kömmt der junge Herr mit bloßem Degen zum Zimmer hineingesprungen! Er zitterte und bebte, und große, große Angsttropfen standen vor seiner Stirne! — Ich frag ihn, und frag ihn — aber wer keine Antwort gab, war Er! Ich dachte, ich sollte Blut auf meinen Knieen schwitzen! denn er warf bisweilen mit seinen Degen so erschrecklich grimmige Augen auf mich, und lief dabei bisweilen mit so großen Schritten im Zimmer herum, daß mir Brühstedenheiß bei meinem Gebetbuch ward! Endlich, eh ich mir's versehe, stürzt er auf einmal auf mich zu; macht einen Schrei, daß ich umfiel, und sticht mein

ar=

armes Lisettchen, das noch stärker wie er schrie, zu meinen Füßen durch und durch! und läuft so mit den Degen, zum Zimmer hinaus, als wenn ihm der Kopf brennte!

Landvogt. Mein Soh — Franz, wollt' ich sagen?

Anna. Ja gnädiger Herr! der junge gnädige Herr Franz!

Landvogt. Der junge gnädige Herr Schurke! — Sag mir, Mensch! bist Du wirklich nicht wahnwitzig? — Das wär' Alles so?

Anna. So gewiß ich hoffe, seelig zu werden.

Landvogt. Und wie lange ist das her?

Anna. Nun so ungefähr eine gute halbe Stunde nachher, wie Sie aus der Stadt hinausjogen; so ohngefär vor einer kleinen Stunde; oder drei viertel Stunden.

Landvogt. Genug! — Bube! — Wo ist er denn? — — (erblickt ihn) Versteht? — Fühlst Du Dich getroffen? (ihn hervorziehend) Her- vor feige zitternde Kanallie!

Anna. (die seinen blutigen Degen erblickt, und jezt wieder zu heulen anfängt) Ach! Du lieber Gott! Da liegt das Blut noch auf dem Degen von meiner armen Lisette!

Landvogt. Das? — Und mich, und uns Allen führt der Bube so bei der Nase herum? Macht uns weiß — — — Bube! Bestie! sprich, was soll ich jezt mit Dir anfangen?

Franz. (zitternd) Papa! Pa —

Landvogt. Sprich das Wort nicht aus, oder ich durchstoß Dich mit den nämlichen Degen, und vermenge Dein Blut mit der Bestie ihres — Doch, das verdienst Du nicht einmal — Du Abfaum von Allen — Du mein Sohn? Ich Dein Vater? (stößt ihn von sich) Geh mir



aus den Augen, feige, hassenfüßige Seele! Verbirg Dich vor mir, wenn Du — (herumlaufend) Gott im Himmel! was hätte der Bube nicht alles anrichten können? In der größten Noth reißt er aus, und — — Wäre der Mann (auf Souron) nicht gewesen — Wo wär ich jetzt? Wo mein Vermögen? (auf Souron zugehend) Mann! Du rettetest mir Alles — Einen Sohn hab ich nicht mehr! — Wozu brauch ich Alter das All? Nimm die Hälfte — Doch, nein! nein! Ich weiß Dich noch besser zu belohnen — (zum Franz) Bube! hier schwur ich's Dir! und hier will ich's halten! (zum Obersten) Freund! Wir gaben einander ein Wort! (dem Obersten die Hand gebend) Hier in Gegenwart des Herrn Hauptmanns! haben Sie das Meinige zurück! Geben Sie Ihre Tochter, wem Sie wollen! nur den Dauge nichts da nicht!

Oberst. Freund! Sie machen mich —  
 Landvoigt (fortfahrend) Doch mit der einzigen Bedingung: übernehmen Sie den Burschen der sich meinem Sohn nennt! — Ich muß mich schämen, einem andern die Sacht über ein Geschöpf zu übertragen, das ich in die Welt soll gesetzt haben! Aber ich kann mir nicht helfen! — Bube! ich weiß noch Strafen — andere, als Dir Deine Bräut, entreißen; — Nehmen Sie ihn unter Ihren Truppen! Wollen Sie das? Können Sie das?

Oberst. So ungern ich auch sonst meine braven Leute durch einen feigen Kammeraten zu entehren suche, so —

Landvoigt. So thun Sie's mir aus alter Freundschaft doch zu Liebe! — Und Sie (zum Tourrette) mein lieber Freund! nehmen ihn un-

ter Ihrer Kompagnie? (Sauptmann bejaht's)  
Dort soll er Mores lernen! Lassen Sie ihn zu-  
sammenhauen durch Ihre Unteroffiziere bis —  
Wart! Bube! Wart! — Sobald er exerzieren kann,  
fort mit ihm auf einer Insel wo's bunt durch  
einander geht! Wart ich will Dir's Kugel-  
scheue vertreiben! Ich habe noch Freunde! noch  
Anverwandten! Wart! mit sollst Du mir, auf  
jedem Fleck! wo's scharf geht! Dein Hasenherz  
sollen sie Dir schon vertreiben. Wart! Hasen-  
fuß! Wart! Das Durchgehn sollst Du bleiben  
lassen! Vor Dir, und hinter Dir brave Kerls!  
Vor Dir, und hinter Dir aufgepflanzte Bajo-  
nets! — Wirst Du dann ein braver Kerl —  
gut! — Aber bis Du's nicht bist, lebst Du  
wie jeder andere mit Deinen paar Sons täg-  
lich! — Bisdahin hab' ich keinen Sohn, und  
Du keinen Vater! Und wehe Dir, wenn Du  
meinen Namen schändest! — Bisdahin nicht  
mehr Franz d'Anjour — bisdahin — Franz  
Hasenfuß! (im Ablaufen) O! o! o!

Anna. (ihm nachlaufend) Gnädiger Herr!  
Gnädiger Herr! Vergib mir Gott meine Sün-  
de! — Das wird doch Ihr Ernst nicht sein?  
Das wär ja gar zu viel Revange für meine  
Lifette! (ab)

Saupt. (zum Franz) Zu mir her, Rekrut!  
Ihr gehört jetzt mir! Und wenn Euch Euer  
Vater vor der Zeit etwa wieder haben wollte,  
so soll er Euch theuer genug erkaufen.

Oberst. (zum Souron und zur Louise.) Ihr  
steht da, und staunt — über den plötzlichen  
Wechsel Eures Schicksals? — (den Souron  
umarmend) Mann! Mann! ich les' es in Dei-  
nen Augen: ich mache Dich glücklich! und  
Jüngling! Jüngling! ich werde es mit Dir!

Durch



Durch Dich, den ich nun meinen Sohn nennen kann, nennen darf! Du machtest mich heut zu Deinem Schuldner! Stelltest einen großen Wechsel auf mich aus! Wohl mir! daß ich Vermögen habe (indem er Louisen in seine Arme giebt) den Wechsel zu lösen!

Souron. ) Louise!

Louise. ) Souron!

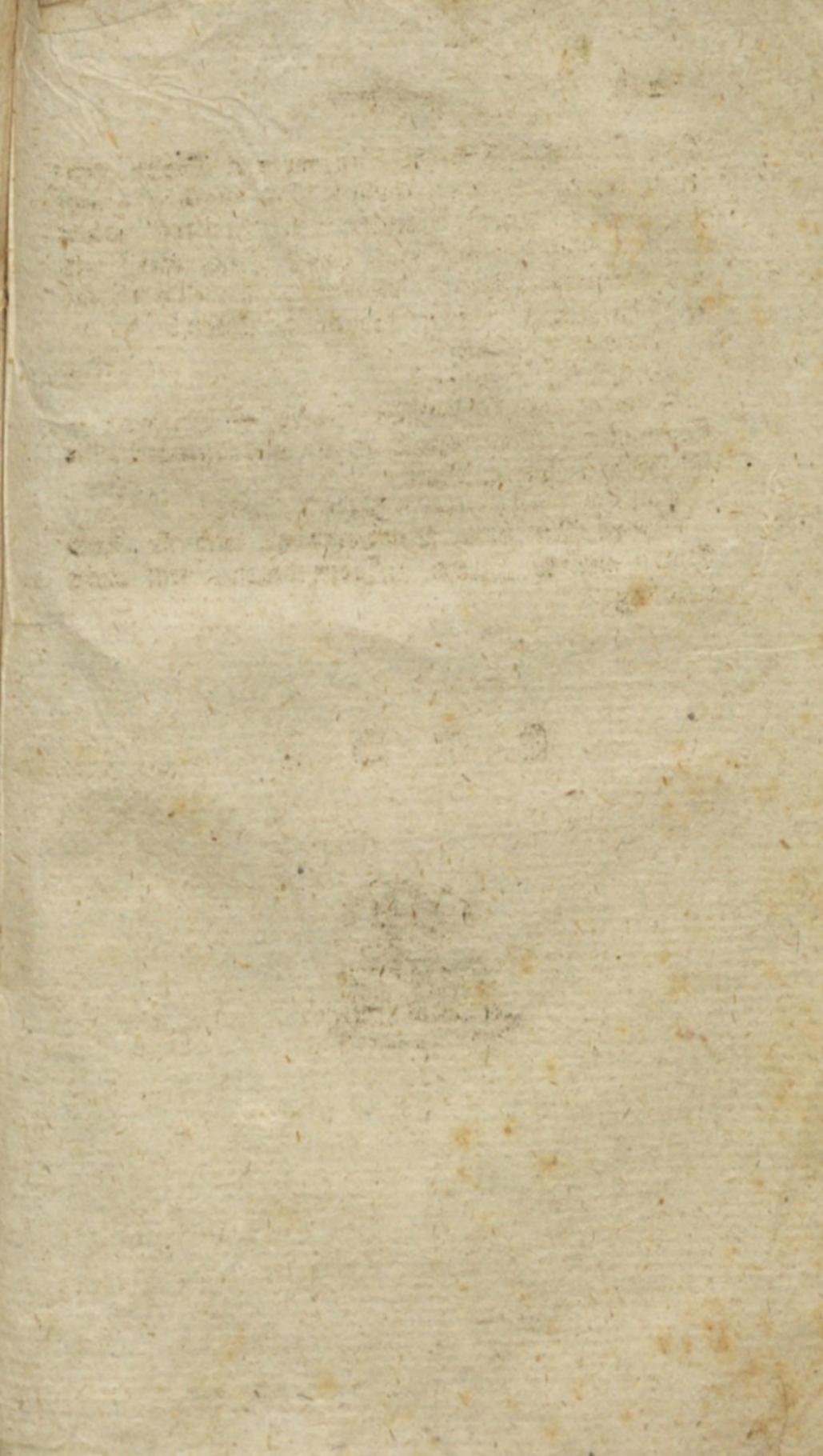
Souron. (zum Obersten) Vater! — Bruder! — Schwester! Mein Glück ist unumgränzbar! Sie ist Mein? Ewig Mein!

Louise. (an Sourons Hals) Ewig!

Oberst. Auf ewig Versprochen! Und so bald Du in unsrer Kirche aufgenommen, auf ewig vereinigt!

E N D E.





Slovenska knjižnica

6K RA

B 3



66009510240

COBISS 